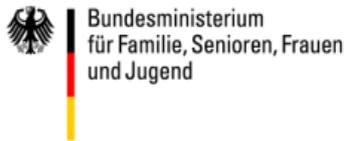


Gefördert von:



# Kurzbericht der Wissenschaftlichen Begleitung

des Bundesprogramms  
„INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“  
Berichtszeitraum 01.01.2011 bis 31.12.2011

Maximilian Fuhrmann, Susanne Johansson,  
Katja Schau

INITIATIVE  
DEMOKRATIE  
STÄRKEN



Wissenschaftliche Texte

Wissenschaftliche  
Texte



Maximilian Fuhrmann, Susanne Johansson,  
Katja Schau

## **Kurzbericht der Wissenschaftlichen Begleitung**

des Bundesprogramms  
„INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“  
für den Berichtszeitraum vom 01.01.2011 bis 31.12.2011

Die Wissenschaftliche Begleitung des Bundesprogrammes „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Bei dem vorliegenden Bericht handelt es sich um die Kurzfassung eines internen Berichtes vom 31.12.2011 an das BMFSFJ.

Die Kurzfassung wurde durch Katja Schau und Susanne Johansson erarbeitet.

Der besondere Dank der Wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogrammes „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ gilt den befragten Modellprojekten und insbesondere denjenigen Projekten, die sich an der intensiven Begleitung beteiligen. Alle Befragten haben uns wertvolle Informationen, Einschätzungen und Perspektiven zur Verfügung gestellt und die Evaluation bereichert.

Weiterer Dank gebührt Claudia Menge für ihre Mitwirkung bei der Datenaufbereitung, Michael Schidlowski für die Programmierung des Online-Monitorings und Manja Birke für das Lektorat des vorliegenden Berichts.

© 2012 Deutsches Jugendinstitut e.V.  
Internet: [www.dji.de](http://www.dji.de)

Nockherstraße 2  
81541 München  
Telefon: +49 89 62306-0  
Fax: +49 89 62306-162

Außenstelle Halle  
Franckeplatz 1, Haus 12/13  
06110 Halle (Saale)  
Telefon: +49 345 68178-0  
Fax: +49 345 68178-47

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>9</b>
1.1	Das Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“	9
1.2	Aufbau des Kurzberichts	11
1.3	Adressatinnen und Adressaten des Kurzberichts	11
<b>2</b>	<b>Darstellung des Evaluationsdesigns</b>	<b>13</b>
2.1	Klärende und interaktive Evaluation	13
2.2	Methodisches Vorgehen	13
<b>3</b>	<b>Darstellung der Evaluationsergebnisse im Programmbereich „islamistischer Extremismus“</b>	<b>19</b>
3.1	Projektressourcen	19
3.2	Kontext	23
3.3	Problembeschreibung	25
3.4	Zielgruppe(n)	26
3.5	Aktivitäten und angestrebte Resultate	27
<b>4</b>	<b>Darstellung der Evaluationsergebnisse im Programmbereich „Linksextremismus“</b>	<b>31</b>
4.1	Projektressourcen	31
4.2	Kontext	34
4.3	Problembeschreibung	36
4.4	Zielgruppe(n)	37
4.5	Aktivitäten und angestrebte Resultate	39
<b>5</b>	<b>Darstellung der Evaluationsergebnisse im themenübergreifenden Programmbereich</b>	<b>43</b>
5.1	Projektressourcen	43
5.2	Kontext	44
5.3	Problembeschreibung	44
5.4	Zielgruppe(n)	45
5.5	Aktivitäten und angestrebte Resultate	45
<b>6</b>	<b>Stimmigkeit der Handlungslogik der Projekte und Kongruenz der Modellprojekte zum Programm</b>	<b>47</b>
6.1	Projektinterne Stimmigkeit	47
6.2	Projektkongruenzen auf Ebene der Themencluster	48
6.3	Projektkongruenzen auf Programmebene	49

<b>7</b>	<b>Erste Überlegungen zur Feinsteuerung des Programms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“</b>	<b>53</b>
7.1	Erste Überlegungen zum Gesamtprogramm	53
7.2	Themenbereich „islamistischer Extremismus“	56
7.3	Themenbereich „Linksextremismus“	56
	<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>59</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>61</b>
	<b>Anhang</b>	<b>63</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Struktur des verwendeten Logischen Modells	14
Abbildung 2:	Kooperationsbezüge und -ziele der MP im Programmbereich „islamistischer Extremismus“	21
Abbildung 3:	Projektaktivitäten der pädagogischen Praxisprojekte und davon jene mit der höchsten Priorität für die Projekte im Programmbereich „islamistischer Extremismus“	28
Abbildung 4:	Methodische Ansätze der pädagogischen Praxisprojekte und davon jene mit höchster Priorität für die Projekte im Programmbereich „islamistischer Extremismus“	29
Abbildung 5:	Kooperationsbezüge und -ziele der MP im Programmbereich „Linksextremismus“	33
Abbildung 6:	Projektaktivitäten der pädagogischen Praxisprojekte und davon jene mit der höchsten Priorität für die Projekte im Programmbereich „Linksextremismus“	40
Abbildung 7:	Methodische Ansätze der pädagogischen Praxisprojekte und davon jene mit höchster Priorität für die Projekte im Programmbereich „Linksextremismus“	41



# 1 Einleitung

## 1.1 Das Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“

### **Entstehungskontext und inhaltliche Handlungsfelder des Programms**

Mit Beginn der 17. Legislaturperiode wurde vonseiten der Bundesregierung beschlossen, dass neben der präventiv-pädagogischen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus die Aufmerksamkeit auch auf „islamistisch-extremistische“ und „linksextremistische“ Tendenzen im Jugendalter erweitert werden soll (CDU/CSU/FDP 2009, S. 99f.).

Sowohl für den „islamistischen Extremismus“ als auch für den „Linksextremismus“ liegen einschlägige Informationen des Verfassungsschutzes vor (Bundesamt für Verfassungsschutz 2011). Anders als im Bereich des Rechtsextremismus fehlt es jedoch im Bereich der Sozialwissenschaften sowie der auf junge Menschen bezogenen pädagogisch-präventiven Praxis an einer ausreichend belastbaren und differenzierten Informationsbasis über mögliche Zielgruppen und „Vorfelder“, sozio-ökonomische und sozio-kulturelle Hintergründe und lebensweltliche Orientierungen. Auch bezüglich der Zugangswege bzw. Ein- und Ausstiegsprozesse und institutionellen Kontexte bestehen große Wissenslücken.<sup>1</sup>

Diese Konstellation führte dazu, dass sich – anders als in früheren Programmen – das Bundesprogramm im Bereich „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ nicht auf einen vergleichsweise elaborierten konzeptionellen Programmrahmen beziehen lässt. Stattdessen befindet man sich in einem vielschichtigen Klärungsprozess.

Vor diesem Hintergrund soll im Rahmen der Umsetzung des Bundesprogramms zur theoretischen und praktischen Weiterentwicklung entsprechender Präventionsstrategien beigetragen werden. So ist die theoretische und empirische Annäherung an die Phänomene sowie die Prüfung ihrer Tragweite ebenso Bestandteil des Bundesprogramms, wie das konkrete Erproben und Entwickeln neuer Präventionsstrategien im Jugendalter.

### **Ausrichtung und Struktur des Programms**

Das Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ mit seinen beiden Programmbereichen „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ verfolgt die Zielsetzung, pädagogisch-präventive Arbeit für die Altersgruppe junge Menschen in Bezug auf die genannten Phä-

1 Zwei im Juni 2010 im BMFSFJ durchgeführte Hearings mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den beiden Themenfeldern belegten die weitgehend weiße Karte der Forschungslandschaft, insbesondere im Bereich des „Linksextremismus“ und ein Defizit an verlässlichen Informationen.

nomene sowie Teilphänomene zu fördern bzw. zu entwickeln. Dabei ist charakterisierend, dass das Bundesprogramm im Vorfeld der Entstehung bzw. Verfestigung entsprechender Orientierungen ansetzt (BMFSFJ 2011a, S. 4f.).

Im Unterschied zum aktuellen Präventionsprogramm gegen Rechtsextremismus, „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“, das mit „Lokalen Aktionsplänen“, „Modellprojekten“ und „landesweiten Beratungsnetzwerken“ drei Handlungskonzepte fördert, wird die Prävention im Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ ausschließlich erprobend über Modellprojektvorhaben umgesetzt. Die bestehende Kinder- und Jugendhilfe(-praxis) weiterzuentwickeln ist grundlegende Aufgabe von Modellprojekten.

Das Bundesprogramm weist für die Modellprojektvorhaben eine Themenclusterstruktur auf, die sich an zu erprobenden bzw. weiterzuentwickelnden pädagogischen Ansätzen in Verbindung mit erwünschten Zielgruppen orientiert. Die Weiterentwicklung der Fachpraxis wird vonseiten der Programminitiatoren (insbesondere) im Hinblick auf die folgenden Bereiche bzw. Themencluster als notwendig und sinnvoll erachtet:

- I) Bildungsprojekte mit jungen Menschen
- II) Sozialräumliche Ansätze
- III) Arbeit mit sozialisationsrelevanten Akteuren (BMFSFJ 2011a, S. 8ff).

Hauptzielgruppe des Programms sind Jugendliche bzw. junge Erwachsene. Im Rahmen der Programmaktivitäten sollen junge Menschen, die in ihrer Ablehnung extremistischer Orientierungen gestärkt werden sollen, angesprochen werden (Primärprävention). Darüber hinaus sollen zum anderen auch Angebote entwickelt werden, die sich an Jugendliche wenden, für die bestimmte Gefährdungskonstellationen angenommen werden oder die bereits extremistisch orientiert sind (Sekundär- und Tertiärprävention).

Des Weiteren sollen Akteure angesprochen werden, die als Sozialisationsinstanz relevant sind bzw. eine hohe Bedeutung für die Entwicklung und Umsetzung präventiver Arbeit haben: Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Milieus sowie sozialräumliche Akteure, wie z. B. Mitarbeitende religiöser Zentren oder der Polizei (BMFSFJ 2011a, S. 7f.)

Mit der Veröffentlichung der geltenden Programmleitlinien im Januar 2011 müssen die geförderten Modellprojektträger eine Kofinanzierung von mindestens 10 % der Gesamtausgaben erbringen (ebd., S. 14) und darüber hinaus die „Demokratieerklärung“ unterzeichnen.<sup>2</sup>

2 Mit der Unterzeichnung der Demokratieerklärung wird bestätigt, dass sich der Träger zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland bekennt und eine „den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit“ gewährleistet (BMFSFJ 2011b). Die Demokratieerklärung ist Gegenstand lebhafter (politischer) Debatten (vgl. Battis 2010, Osenbühl 2011).

## **Geförderte Vorhaben im Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“**

Mit Stand vom 12.09.2011 werden aktuell 35 Modellprojekte gefördert, 21 Projekte im Themenbereich „islamistischer Extremismus“, zwölf Projekte im Themenbereich „Linksextremismus“ und zwei Themen übergreifende Projekte (vgl. BMFSFJ 2011c).

Um die notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen zu den Programmgegenständen zu schaffen bzw. zu erweitern, werden im Bundesprogramm zusätzlich Expertisen und Forschungsvorhaben finanziert. Seit Januar 2011 wurden drei Expertisen in Auftrag gegeben bzw. teilweise bereits vorgelegt sowie zwei Forschungsprojekte vorbereitet.

Der vorliegende Kurzbericht der Wissenschaftlichen Begleitung (WB) „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ umfasst erste Evaluationsergebnisse zu den Jahren 2010 und 2011 der Programmumsetzung. Er steht aus diesem Grund unter dem inhaltlichen Fokus „Programmimplementierung und Konzeptqualitäten“. Zugleich wurden der Untersuchungsbereich „Problemanalyse und Kontext der Modellprojekte“ in den Mittelpunkt der Analyse und Darstellung gerückt (siehe Kapitel 2.2).

### **1.2 Aufbau des Kurzberichts**

Im folgenden Kapitel 2 wird zunächst das Evaluationsdesign der Wissenschaftlichen Begleitung erläutert. Im Anschluss daran werden die Aktivitäten der WB und das methodische Vorgehen im Jahr 2011 beschrieben. Hieran schließen sich die zentralen Ergebniskapitel 3, 4 und 5 an, in denen erste Evaluationsergebnisse zu den Programmbereichen „islamistischer Extremismus“ (Kapitel 3), „Linksextremismus“ (Kapitel 4) sowie zu Modellprojekten, die sich in beiden Programmbereichen bewegen (Kapitel 5), vorgestellt werden. Im Kapitel 6 wird der Frage nach der Stimmigkeit der Modellvorhaben auf den Ebenen „eigene Projekt- und Handlungslogik“, „Kongruenz der Projektvorhaben zum jeweiligen Themencluster“ sowie „Kongruenz im Hinblick auf das Programm“ in den Fokus gerückt. Im Rahmen des Abschlusskapitels (Kapitel 7) werden – aufbauend auf den Evaluationsergebnissen – erste Empfehlungen für eine Feinsteuerung des Programms gegeben.

### **1.3 Adressatinnen und Adressaten des Kurzberichts**

Der vorliegende Kurzbericht der Wissenschaftlichen Begleitung richtet sich zum einen an die zentralen Stakeholder des Bundesprogramms: Den politisch Verantwortlichen und den Programmakteuren soll relevantes Wissen zur Implementierung des Programms zur Verfügung gestellt werden. Adressat des Berichts ist zunächst das Bundesministerium für Familie, Senioren,

Frauen und Jugend (BMFSFJ), das das Programm auflegte, sowie die am Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) angesiedelte Regiestelle „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“. Der Bericht dient zum anderen der Weiterentwicklung der Forschung, der Information der Programm umsetzenden Modellprojekte sowie der interessierten (Fach-)Öffentlichkeit, denen die Erkenntnisse der Wissenschaftlichen Begleitung zugänglich gemacht werden sollen.

## 2 Darstellung des Evaluationsdesigns

### 2.1 Klärende und interaktive Evaluation

Wie im Kapitel 1 skizziert, handelt es sich bei den Themenfeldern, die im Rahmen der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ bearbeitet werden, weitgehend um „Neuland“.

Vor diesem Hintergrund obliegt es der Wissenschaftliche Begleitung, in dem noch vergleichsweise offenen Feld auf der Basis der bewilligten Projekte die Wissens- und Erfahrungsgrundlage des Programms zu verbessern, es zu optimieren sowie mögliche Ansatzpunkte für seine Feinsteuerung und Weiterentwicklung zu benennen. Der Wissenschaftlichen Begleitung kommt dabei zunächst vorrangig die Aufgabe zu, den Prozess mit Beiträgen zur konzeptionellen Klärung zu unterstützen. Im Anschluss an eine Unterscheidung von Formen der Evaluation durch John M. Owen und Patricia J. Rogers liegt es dabei nahe, die Wissenschaftliche Begleitung in einer ersten Phase (Jahre 2010 und 2011) als eine Form der „klärenden Evaluation“ (clarificative evaluation) zu konzeptualisieren (Owen/Rogers 1999, S. 42ff.).<sup>3</sup> Ergänzend zur „klärenden Evaluation“ wird in einer zweiten Phase der Evaluation (Jahre 2012 bis 2014) von der WB der Typus der „interaktiven Evaluation“ angewandt (ebd., S. 44ff., 220ff.). Geprüft wird, inwiefern die Programmumsetzung zur Erreichung der Programmziele führt, wo Verbesserungsbedarf besteht und wie dieser Bedarf am besten befriedigt werden kann.

In beiden Phasen ist die Evaluation als formative Evaluation<sup>4</sup> angelegt. Die Wissenschaftliche Begleitung arbeitet auf Grundlage der DeGEval-Standards für Evaluation.<sup>5</sup>

### 2.2 Methodisches Vorgehen

#### Evaluationsinstrument „Logisches Modell“

Das konkrete methodische Vorgehen der Wissenschaftlichen Begleitung sowie die Erhebungs- und Auswertungsschritte werden wesentlich durch das eingesetzte Evaluationsinstrument „Logisches Modell“ strukturiert. Logische Modelle bieten eine Heuristik an, die es erlaubt, die „implizite

3 Diese Form der Evaluation konzentriert sich auf die Klärung der Programm- und Projektlogik(en), d. h. der internen Strukturen, Prozesse und Ziele des Programms und der geförderten Projekte. Anwendung findet diese Form der Evaluation, wenn Programme und/oder Projekte als noch in der Entwicklung befindlich beschrieben werden können.

4 „Formative Evaluation“ hat die Verbesserung der Projekt- und Programmpraxis zum Ziel. Über die evaluatorischen Interventionen soll die Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung der Projekte bzw. des Programms erhöht werden (vgl. Univation 2011).

5 Vgl. DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e. V. 2011.

Handlungslogik“ von Projekten zu rekonstruieren und zu visualisieren. Sie stellen einfach strukturierte „Abbilder“ der Projektlogik dar (Klingelhöfer 2007, S. 37). Diese Abbilder der Projektlogik basieren auf der Annahme, dass Projekte auf der Grundlage bestimmter Rahmenbedingungen (z. B. politisch-sozialer Kontexte) und Ressourcen (z. B. finanzielle und personelle Ressourcen) sowie auf der Grundlage geplanter Projektaktivitäten bestimmte Zielsetzungen verfolgen (Haubrich/Lüders 2007, S. 143f.). Erst die Rekonstruktion dieser Annahmen, beispielsweise über das Erreichen der angestrebten Zielgruppe mittels bestimmter Aktivitäten, ermöglicht auch ihre Überprüfung.

**Abbildung 1: Struktur des verwendeten Logischen Modells**



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

### Quantitative und qualitative Erhebungen in den Jahren 2010 und 2011

Im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung werden sowohl quantitative als auch qualitative Erhebungen umgesetzt. Diese orientieren sich allesamt an dem zugrunde gelegten Evaluationsinstrument „Logisches Modell“.

Zu den durchgeführten Vollerhebungen, die einen Gesamtüberblick über die geförderten Projekte und ihre Umsetzungserfahrungen liefern, zählen:

- I) Monitoringerhebung (erste Welle)
- II) Face-to-Face- und Telefoninterviews (erste und zweite Welle)
- III) Gruppendiskussionen im Rahmen der durchgeführten Workshops.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Die Wissenschaftliche Begleitung ordnet die Gruppendiskussionen im Rahmen der Workshops designbedingt den Vollerhebungen zu, weist aber darauf hin, dass nicht – wie geplant – alle Modellprojekte bei den Workshops anwesend sein konnten.

Von der Wissenschaftlichen Begleitung wird jährlich ein Monitoring (I) durchgeführt, in dem relevante Strukturdaten u. a. zur zugrunde gelegten Problemanalyse, zu angestrebten und erreichten Zielgruppen, zu geplanten und umgesetzten Projektaktivitäten sowie zu förderlichen und hinderlichen Einflussfaktoren erhoben werden. Das Monitoring basiert auf einem teilstandardisierten Fragebogen.<sup>7</sup> Die erste Erhebungswelle wurde im Zeitraum Juli bis September 2011 durchgeführt, wobei der Rücklauf für die im Jahr 2011 durchgeführten Projekte 100 % betrug.<sup>8</sup>

Im Zentrum der Face-to-Face- bzw. Telefoninterviews (II) steht die Erhebung von Informationen zum Umsetzungsstand und zu bisherigen Projekterfahrungen sowie ggf. die Klärung spezifischer Fragen. Die erste Welle der Interviews<sup>9</sup> wurde vom 07.12.2010 bis 04.04.2011 durchgeführt; die Gespräche weisen eine Dauer von 20 bis 60 Minuten auf. Die zweite Welle der Telefoninterviews – erhoben vom 26.09.2011 bis 13.10.2011 – diente dazu, bei ausgewählten Projekten einen auf das Jahr 2011 bezogenen, aktuellen Einblick in die Projektarbeit zu gewinnen. Die Dauer der Interviews betrug 10 bis 70 Minuten.

Im Rahmen der zwei jeweils zweitägig durchgeführten Workshops (III) in den Themenbereichen „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ wurden Gruppendiskussionen zu den jeweils handlungsleitenden Problemanalysen und der adäquaten Bezeichnung der Phänomene, zur Zielgruppenerreichung sowie zum Präventionstypus und Gegenstandsbezug der Projekte<sup>10</sup> durchgeführt. Der Fachaustausch zum Themenbereich „Linksextremismus“ fand am 07. und 08.06.2011, der Workshop zum Programmbereich „islamistischer Extremismus“ am 27. und 28.06.2011 statt. Teilgenommen haben 13 Projektmitarbeitende aus neun Projekten (Programmbereich „Linksextremismus“) bzw. 25 Mitarbeitende aus 15 Projekten (Programmbereich „islamistischer Extremismus“).

Ergänzend zu diesen Vollerhebungen wurde für den Bereich der intensiven Begleitung von Modellprojekten ein qualitatives Sample gebildet. Ziel der intensiven Begleitung von ausgewählten Modellprojekten ist es, auf der Basis von Logischen Modellen die implizite Handlungslogik zu rekonstruieren und für den weiteren Verlauf der Evaluation einer Überprüfung zugänglich zu machen. Für das qualitative Sample wurden im Jahr 2011 sieben Modellprojekte ausgewählt. Drei der sieben Modellprojekte lassen sich dem Themenbereich „Linksextremismus“, vier ausgewählte Modellprojekte dem Themenbereich „islamistischer Extremismus“ zuordnen. Bei der Auswahl des qualitativen Samples wurden die folgenden Kriterien zugrunde gelegt:

7 Der Fragebogen wird auf der DJI-Website der Wissenschaftlichen Begleitung zugänglich gemacht werden.

8 Der Rücklauf für die drei Projekte, die ausschließlich im Jahr 2010 durchgeführt worden sind und im Rahmen des Monitorings 2011 mit erfasst werden sollten, betrug 33,3 %.

9 Mit einigen Projekten wurden im Rahmen der ersten Welle zwei Interviews geführt, um z. B. den Stand nach zwischenzeitlich erfolgten Konzeptüberarbeitungen zu erfassen.

10 Als Grundlage für die Gruppendiskussion zum Thema „Präventionstyp und Gegenstandsbezug“ diente eine durch die Wissenschaftliche Begleitung entwickelte Heuristik, die im Folgenden im Kontext der Beschreibung der Sampleauswahl näher erläutert wird und im Anhang abgebildet ist.

- Berücksichtigung der unterschiedlichen Anzahl geförderter Modellprojekte in den beiden Programmbereichen „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“,
- Berücksichtigung des Präventionstypus und des Gegenstandsbezugs,
- Berücksichtigung unterschiedlicher methodischer Herangehensweisen,
- Berücksichtigung der Laufzeit der Modellprojektvorhaben (Mindestlaufzeit ein Jahr).

Im Hinblick auf den Präventionstypus und den Gegenstandsbezug der geförderten Modellvorhaben legte die Wissenschaftliche Begleitung der Sampleauswahl eine selbst entwickelte Heuristik zugrunde. Diese bildet die Zielgruppenorientierung<sup>11</sup> und die inhaltliche Orientierung<sup>12</sup> dreistufig ab.

Beide Bereiche (Zielgruppenorientierung und thematische Orientierung) lassen sich in Bezug zueinander setzen.<sup>13</sup> Die visualisierte Darstellung der entwickelten Heuristik in Form einer Neun-Felder-Tafel ist dem Bericht beigelegt (siehe Anhang).

Im Rahmen der Sampleauswahl wurden ausschließlich Projekte ausgewählt, die mindestens in einem Bereich (Zielgruppenorientierung oder Themenorientierung) eine Fokussierung aufweisen. Projekte mit allgemeinem Zielgruppenbezug und zugleich allgemeiner Themenorientierung wurden somit nicht berücksichtigt. Hintergrund dieses Auswahlkriteriums war das Ziel, dem Anliegen des Programms Rechnung zu tragen, detaillierte Erkenntnisse zu erprobten gegenstands- bzw. zielgruppenspezifischen Präventionsstrategien zu erlangen und somit zu einem Wissenszuwachs beizutragen.

Die intensive Begleitung wurde im Jahr 2011 über die Durchführung von einzelprojektbezogenen Workshops umgesetzt, in deren Rahmen die Erstellung eines Logischen Modells begleitet wurde. Die Workshops fanden im Regelfall vor Ort am Sitz des Trägers statt und waren jeweils zweitägig angelegt.<sup>14</sup> Überwiegend waren mehrere Modellprojektmitarbeitende an der

11 Auf der Zielgruppenebene unterscheidet die WB Projekte mit breiter „allgemeiner“ Zielgruppe, wie z. B. heterogen zusammengesetzten Schulklassen von anderen, die „fokussiert“ mit Personen(gruppen), z. B. mit muslimischem Hintergrund bzw. aus linken Milieus arbeiten wollen. Eine weitere Kategorie bilden Projekte, die sich „zentriert“ an Personen(gruppen) wenden, die bereits islamistische Orientierungen zeigen bzw. in militanten linken Szenen aktiv sind.

12 Im Hinblick auf den inhaltlichen Gegenstandsbezug unterscheidet die WB Modellprojekte, die mehrheitlich bzw. ausschließlich gesamtgesellschaftliche Probleme bearbeiten möchten (z. B. Antisemitismus oder Gewaltakzeptanz in der Gesamtgesellschaft), von Projekten, die mehrheitlich bzw. ausschließlich „fokussiert“ problematisierte Phänomene unter Musliminnen und Muslimen bzw. in linken Szenen (z. B. Antisemitismus bei Musliminnen und Muslimen bzw. in linken Szenen) thematisieren möchten. Eine dritte Kategorie von Modellprojekten strebt an, sich inhaltlich „zentriert“ mit islamistischen Einstellungen bzw. (z. B. seitens des Verfassungsschutzes) unter „Linksextremismus“ gefassten Phänomenen auseinanderzusetzen.

13 So ist es möglich, dass ein Projekt sich inhaltlich zentriert mit der Thematik „islamistische Einstellungen“ auseinandersetzt, dies aber mit einer breiten, heterogen zusammengesetzten Zielgruppe, z. B. mit Schulklassen tut. Des Weiteren ist z. B. ein Vorgehen denkbar, in dem die Thematik „Menschenrechte und Gesamtgesellschaft“ mit Jugendlichen diskutiert wird, die militanten Szenen angehören.

14 Bei einem Modellprojekt fand der Workshop auf Wunsch des Projekts im DJI in Halle statt.

Erstellung der Logischen Modelle beteiligt, in zwei Fällen (z. B. bei Projekten mit einer Personalstelle) nahm jeweils ein Mitarbeitender am Workshop teil.

Bis zum Zeitpunkt der Berichterstellung im Dezember konnten Workshops mit sechs Modellprojekten durchgeführt werden, ein Workshop bei einem weiteren Modellprojekt ist im Januar 2012 geplant. Somit liegen der Wissenschaftlichen Begleitung aktuell sechs Logische Modelle als Datenbasis für die vorliegende Auswertung vor.

### **Auswertung der Daten**

Die der Wissenschaftlichen Begleitung zur Verfügung stehenden quantitativen Monitoringdaten wurden in SPSS eingelesen und deskriptiv aufbereitet. Die vollständig transkribierten qualitativen Daten der Interviews und Workshops wurden mittels inhaltsanalytischer Verfahren (Mayring 1999) ausgewertet.

Die Auswertung und gewählte Darstellungsform im vorliegenden Bericht orientiert sich an der Struktur „Logischer Modelle“: Die für die Bereiche „Ressourcen“, „Kontexte“, „Aktivitäten“, „Zielgruppen“ und „Ziele“ zur Verfügung stehenden quantitativen und qualitativen Daten wurden gebündelt und aggregiert ausgewertet.

Es werden folglich keine einzelprojektbezogenen Gesamtdarstellungen vorgenommen. Die Darstellung in den anschließenden Ergebnisteilen (Kapitel 3, 4, 5 und 6) erfolgt anonymisiert und beschreibt ein „Gesamtbild“ des Programms bzw. seiner einzelnen Bereiche. Da sich die Phänomene „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ inhaltlich und zielgruppenbezogen unterscheiden, werden die Programmbereiche im Folgenden getrennt vorgestellt. Da einige wenige Projekte beide Programmbereiche bearbeiten, erfolgt auch die diesbezügliche Ergebnisdarstellung gesondert. Anschließend werden die Ergebnisse zu den beiden Programmbereichen unter dem Fokus „Kongruenz der Projekte im Hinblick auf die Themencluster“ und „Kongruenz der Projekte im Hinblick auf das Gesamtprogramm“ wieder zusammengeführt.



### **3 Darstellung der Evaluationsergebnisse im Programmbereich „islamistischer Extremismus“**

In diesem Kapitel werden die Evaluationsergebnisse aus dem Programmbereich „islamistischer Extremismus“ dargestellt. Angelehnt an den Aufbau Logischer Modelle (siehe Kapitel 2.2) werden zunächst die Projektressourcen, auf welche die Modellprojekte zurückgreifen, die Kontexte, in denen sich die Projekte bewegen, die zugrunde gelegten Problembeschreibungen sowie die verschiedenen angestrebten Zielgruppen der Projekte beschrieben. Im Anschluss daran werden die Projektaktivitäten und angestrebten Resultate dargelegt.

Im Themenbereich „islamistischer Extremismus“ wurden 18 Modellprojekte in die Auswertung einbezogen, zu denen der Wissenschaftlichen Begleitung Monitoringdaten (siehe Kapitel 2.2) vorliegen. Von den Projekten, die nach dem 31.07.2011 ihre Förderzusage erhielten, konnten für den vorliegenden Bericht noch keine vergleichbaren Daten erhoben und ausgewertet werden.

#### **3.1 Projektressourcen**

##### **Laufzeiten der Projekte**

Im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ ist die überwiegende Mehrheit der 18 Modellprojekte längerfristig auf zwei bis drei Jahre angelegt. Drei Modellprojekte wurden mit einem auf ein bis zwei Jahre angelegten Konzept bewilligt, zwei Projekte mit einem bis zu einjährigen Konzept.

##### **Finanzielle Ausstattung der Projekte**

Die finanzielle Ausstattung der Modellprojekte bewegt sich zwischen rund 18.000 € und 227.000 € im Förderjahr. Das Projekt, welches mit dem niedrigsten Finanzvolumen gefördert wurde, führte eine eintägige Veranstaltung durch, während die zwei Projekte mit der höchsten finanziellen Ausstattung mehrjährige Projekte mit sozialräumlichen Ansätzen sind.

##### **Teamzusammensetzung**

Der Prozess der Teamzusammensetzung ist in allen Modellprojekten abgeschlossen. Somit sind arbeitsfähige Projektstrukturen flächendeckend hergestellt. Die Personalstärke der Modellprojekte bewegt sich zwischen 0,5 bis 4,0 Personalstellen.

Die hauptamtlichen Projektteams sind überwiegend gemischtgeschlechtlich zusammengesetzt. Insgesamt 55 % aller fest angestellten Pro-

jektmitarbeitenden sind Frauen. Etwas mehr als ein Drittel der fest angestellten Mitarbeitenden weist einen Migrationshintergrund auf.

Fast alle Fachkräfte verfügen über einschlägige Qualifikationen, zumeist universitäre Abschlüsse (häufig der Sozial- und Politikwissenschaften) sowie weitere Zusatzqualifikationen (z.B. Mediation, Dialog-Training).

### **Trägerstruktur**

Etwa 90 % der Projektträger im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ sind privatrechtlich, die verbleibenden 10 % öffentlich-rechtlich organisiert. Insgesamt zwei Träger sind konfessionell gebunden, einer christlich, der andere alevitisch. Dies ist vor dem Hintergrund der angestrebten Beteiligung von islamischen Gemeinden und Moscheen (BMFSFJ 2011a, S. 5, 8) ein zu diskutierender Befund.

Die häufigste Hauptzielgruppe der Träger sind Jugendliche und junge Erwachsene, gefolgt von pädagogischen Fachkräften. Hinsichtlich der Arbeitsschwerpunkte der Träger gab die Mehrheit an, dass sie in der politischen Bildung tätig ist.

Eine hohe Anzahl der Projektträger weist Erfahrungen aus bisherigen Bundesprogrammen zur Demokratieförderung und Rechtsextremismusprävention auf (zwölf MP). Sieben Träger führen auch im aktuellen Bundesprogramm gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus – „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ – Projekte durch. Bei vielen Modellprojekten, die bereits Erfahrungen in bisherigen Bundesprogrammen gesammelt haben, lassen sich inhaltliche und/oder methodische Kontinuitäten erkennen. Bemerkenswerterweise arbeiteten bereits vor Programm- und Projektbeginn drei Viertel der Träger zum Thema „islamistischer Extremismus“. Fünf beschäftigten sich zuvor randständig, sechs zu größeren Teilen und drei bereits Profil bestimmend mit dem Problemfeld.

Hinsichtlich der geografischen Verteilung der Träger fällt auf, dass etwa 90 % der Modellprojekte in großstädtischen Räumen ansässig sind. Allein zwei Drittel der Projekte haben ihren Trägersitz in Berlin. Die übrigen Modellprojekte haben ihren Trägersitz in den westdeutschen Bundesländern. Eine analoge Konzentration der Modellprojekte in Berlin war schon in bisherigen Bundesprogrammen gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu verzeichnen (Bischoff et al. 2011, S. 7, 124). Die Hälfte der Projekte strebt an, ihre Angebote in Großstädten (vornehmlich Berlin) zu platzieren, 10 % der Projekte wollen im ländlichen Raum und 40 % bundesweit aktiv sein.

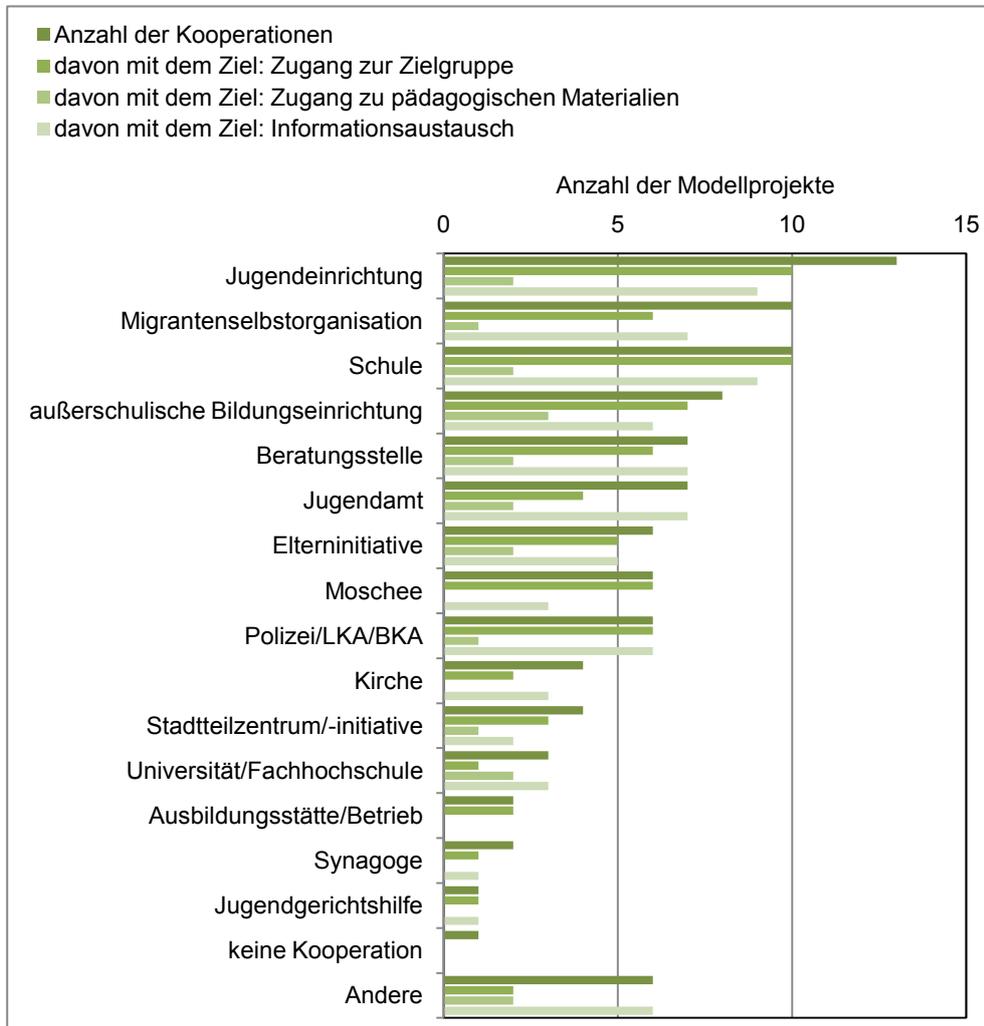
### **Netzwerke und Kooperationspartner**

Während der bisherigen Umsetzung der Maßnahmen arbeiteten die Projekte mit vielfältigen Kooperationspartnern zusammen. Die überwiegende Mehrzahl der Modellprojekte kooperiert mit Jugendeinrichtungen, Migrantenselbstorganisationen und Schulen, gefolgt von Kooperationen mit außerschulischen Bildungseinrichtungen, Beratungsstellen und den Jugendäm-

tern. Sechs Projekte arbeiten mit Moscheen zusammen. Bei den Kooperationen greifen die Projekte überwiegend auf langjährige Beziehungen zurück.

Da in den Leitlinien die Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen und Moscheen als besonders wünschenswert hervorgehoben wird (BMFSFJ 2011a, S. 5), soll im Folgenden gesondert auf diese Kooperationsbeziehungen eingegangen werden. Hierbei ist auffällig, dass die Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen meist auf bereits etablierten Beziehungen beruht, während die Kooperation mit Moscheen zu etwa 80 % kurz vor dem Projektbeginn oder während der Projektlaufzeit neu aufgebaut wurde. Für den Projektverlauf bedeutet dies, dass in der Anfangsphase der Vorhaben der zeitintensive Aufbau der Kooperationsbeziehungen zu Moscheen steht und sich diese Kooperationen in der Projektarbeit noch als tragfähig erweisen müssen.

**Abbildung 2: Kooperationsbezüge und -ziele der MP im Programmbe- reich „islamistischer Extremismus“<sup>15</sup>**



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

15 Mehrfachnennungen waren möglich.

Hinsichtlich der angestrebten Kooperationsziele spielt der Zugang zur Zielgruppe ebenso wie der Informationsaustausch zum Thema „islamistischer Extremismus“ eine herausragende Rolle. Dabei zeichnet sich ab, dass vonseiten der Projekte vor allem pädagogischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren relevante Kompetenzen zugesprochen werden. Nur nachgeordnet spielen sicherheitspolitische Akteure eine Rolle: In diesem Programmbe- reich geht z. B. bisher kein Projekt Kooperationsbezüge zum Verfassungsschutz ein.

## **Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung**

### *Trägerstruktur*

Aus Sicht vieler Projekte werden die Erfahrungen aus anderen Bundesprogrammen aufgrund der Möglichkeit des Zurückgreifens auf bereits bestehende Netzwerke, aber auch wegen inhaltlicher und methodischer Schnittmengen als begünstigend eingeschätzt.

Analysiert man Migrantenselbstorganisationen hinsichtlich ihrer Zugangsmöglichkeiten zu migrantischen Milieus, so machen die Projekte heterogene Erfahrungen. Während Migrantenselbstorganisationen häufig aufgrund vorhandener bzw. attribuerter inhaltlicher Kenntnisse und Sensibilitäten für die Lebenswelten von Personen mit Migrationshintergrund sehr wertgeschätzt werden bzw. „glaubwürdig“ wirken (MP 19 Interview\_2011: S. 4), beschreibt insbesondere ein Projekt Probleme im Zugang zu dieser Zielgruppe. Dies liege – so das Projekt – in diesem Fall an der Zielstellung, Migrantinnen und Migranten für Problemfelder mit Religionsbezug in den eigenen Reihen zu sensibilisieren. Darüber hinaus könnten aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung seitens der Zielgruppe wahrgenommene oder attribuierte Partikularinteressen von Migrantenselbstorganisationen – analog zu entsprechenden Erfahrungen aus vorherigen Bundesprogrammen (vgl. Brüggemann/Klingelhöfer/Schmidt 2004, S. 52) – einen Einfluss ausüben.

### *Netzwerke und Kooperationspartner*

Als ausgesprochen förderlich für die Projektumsetzung thematisierten vier Projekte die Aufgeschlossenheit und das Engagement für das Themenfeld „islamistischer Extremismus“ seitens Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen und/oder der Polizei.

Hinsichtlich der Arbeitsstrukturen in Migrantenselbstorganisationen und Moscheevereinen beschreibt ein Projekt die Abwesenheit von hauptamtlichen Mitarbeiterstrukturen und daher die begrenzten Ressourcen der Migrantenselbstorganisationen als hinderlich. Ein anderes Projekt benennt die eingeschränkte Belastbarkeit und Zuverlässigkeit von Migrantenselbstorganisationen – ähnlich wie bei anderen „kleinen“, ehrenamtlich geführten Organisationen, wie Sport- und Kulturvereinen – als hinderlich für die Projektumsetzung. Ein Projekt weist zusätzlich darauf hin, dass Migrantenselbstorganisationen stellenweise wenig Verständnis für partizipative Jugendarbeit hätten, was die Akzeptanz von Projektideen und Vorgehensweisen beeinträchtige.

In der Kooperation mit Moscheegemeinden wird von zwei Projekten eine Skepsis der islamischen Gemeinden gegenüber den Projekten wahrgenommen, was als hinderlich für den Kooperationsaufbau und Zielgruppenzugang gewertet wird. Ein Projekt beschreibt dezidiert das Misstrauen einzelner Moscheegemeinden gegenüber dem Projekt: Diese Gemeinden befürchteten, dass die vom Projekt angesprochenen Jugendlichen missioniert werden oder der Islam generell in ein schlechtes Licht gerückt werden solle.

## 3.2 Kontext

### **Politisch-soziales Klima**

Der politisch-soziale Projektkontext wird von mehreren Projekten als gesellschaftlich polarisiert, teilweise islam- und muslimfeindlich beschrieben. Da gebe es zum einen die „Multi-Kulti-Fraktion“ bzw. die „Islamverstehler“, die unkritisch gegenüber allen Musliminnen und Muslimen seien und auf der anderen Seite jene, die überall islamische Radikalisierung befürchteten und „in jedem Kopftuch den Untergang des Abendlandes“ sähen (MP 10: Ausgangsbedingungen\_2011: S. 32ff). Zudem sei der Austausch – so ein anderes Projekt – zwischen „den“ Musliminnen und Muslimen und „der“ Mehrheitsgesellschaft sehr gehemmt, da vorurteilsgetragene negative Bilder voneinander existieren. In den deutschen Medien herrsche vorrangig ein negatives Bild von Musliminnen und Muslimen, wie auch der Begriff „Islamismus“ inflationär und sehr unsauber verwendet werde. Die Gleichsetzung des Phänomens „Islamismus“ mit gewaltbejahendem Terrorismus bzw. Dschihadismus schaffe eine permanente Bedrohungskulisse und wirke sich auf die Projektumgebung, v. a. auf die Zielgruppen und Kooperationspartner aus. Zusätzlich würden teilweise einzelne Problemlagen wie Antisemitismus und Homophobie von der Mehrheitsgesellschaft häufig ethnisiert oder in unmittelbarem Zusammenhang mit religiöser Zugehörigkeit gestellt.

Aufgrund der im Bundesprogramm eingeführten „Demokratieerklärung“, an deren Einhaltung die Vergabe der Fördergelder gebunden ist, besteht bei einigen Projekten Unsicherheit beim Eingehen von Kooperationen. Ein Projekt beschreibt exemplarisch, dass es bei der Überprüfung von muslimischen und migrantischen Einzelpersonen für die Projekte kompliziert und zeitaufwendig sei, zu einer fundierten Einschätzung zu kommen.

### **Wissenschaftliche und pädagogische Bestandsaufnahme**

Die wissenschaftliche Diskussion zu den Themenfeldern Islam und Islamfeindlichkeit wird von den Modellprojekten als bereits ausdifferenziert wahrgenommen. So existiere beispielsweise eine Vielzahl von Studien zum Selbst- und Fremdbild von Musliminnen und Muslimen, zu ihren religiösen Einstellungen und Alltagspraxen sowie zu Fragen von Integration bzw. Desintegration.

Hinsichtlich des Themenfelds „islamistischen Extremismus“ lägen zumeist sicherheitspolitische Analysen vor. Diese werden jedoch von mehreren Projekten als wenig hilfreich für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften empfunden: So lieferten sie beispielweise wenig Orientierung im Hinblick auf die Frage, wie und wann z. B. der Begriff „Islamist“ fachlich richtig verwendet werde und ab wann er eine Etikettierung darstelle. Zusätzlich gebe es eine Forschungslücke bei der differenzierten Untersuchung von islamistischen Einstellungen, insbesondere im Jugendalter. Die bisherige Untersuchung der Entwicklungen und Erscheinungen des Salafismus in Deutschland wird von einem Projekt als weitgehend vernachlässigt, unterkomplex und für pädagogische Fachkräfte, Familien und Politiker/innen wenig geeignet beschrieben.

Bezogen auf bereits entwickelte pädagogische Materialien hebt ein Projekt gesondert hervor, dass für migrantische Jugendliche kaum Material vorliege, welches an deren lebensweltlichen Realitäten anknüpfe und die Migrationsgeschichte in Deutschland entsprechend berücksichtige und würdige. Ein Projekt beschreibt explizit einen Mangel an geeigneten Materialien für den schulischen Kontext. Aufgrund der interkulturell gemischten Gruppen in Schulen und der heterogenen Bedarfe muslimischer und nicht-muslimischer Schüler/innen sei es relevant, in den Materialien sowohl auf Islam und Islamismus als auch auf Islamfeindlichkeit einzugehen. Dies werde bisher ungenügend geleistet.

### **Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung**

Bezogen auf den Einfluss des politisch-sozialen Kontextes vertreten viele Projekte ambivalente Einschätzungen. Einige Projekte empfinden das gesellschaftlich vorhandene, breite Interesse an den Themenfeldern „Islam“, „Islamismus“ und „Islamismusprävention“ als förderlich für die Umsetzung ihrer Aktivitäten: Jugendliche wollten zu diesen Themen ihre Sichtweisen darstellen und auch die Pädagoginnen und Pädagogen seien offen und sensibel für die Bearbeitung der Phänomene. Dem gegenüber wirke sich die Art und Weise der gesellschaftlichen Diskussionen eher negativ auf den Dialog zwischen muslimischen und mehrheitsgesellschaftlichen Akteuren aus. So heben einige Projekte fehlende Sensibilitäten in migrationspolitischen Diskursen als hinderlich für die Projektumsetzung hervor.

Im Hinblick auf die Erreichung muslimischer Zielgruppen gibt es ein Projekt, das trotz mehrfacher Versuche, Kontakt zu muslimischen Verbänden aufzubauen, mit der Argumentation abgewiesen wurde, dass „Islamophobie“ und nicht „islamistischer Extremismus“ das relevantere gesellschaftliche Problem sei und im Mittelpunkt von Förderprogrammen stehen müsse. In ähnlicher Weise stellten – so das Projekt – teilweise Antidiskriminierungsbüros die Frage nach der Verhältnismäßigkeit der Problematik und verweigerten sich einer Zusammenarbeit.

Bezüglich des wissenschaftlichen Forschungsstandes kommen die Modellprojekte zu unterschiedlichen Einschätzungen. Während einige Modellprojekte – vor allem aus dem Bereich der allgemeinen Demokratieförderung – auf ausreichend Erkenntnisse der Sozialforschung zurückgreifen können,

empfinden andere Projekte den als gering wahrgenommenen Forschungsstand hinsichtlich spezifischer Themen als hinderlich für ihre Projektumsetzung.

### 3.3 Problembeschreibung

Bezüglich der Problemlagen, die die Modellprojekte im Rahmen ihrer Vorhaben bearbeiten möchten, ist zunächst deren Heterogenität in inhaltlicher Hinsicht markant. Es gibt Projekte, die sich primär auf den marginalisierten Status „des“ Islam in Deutschland beziehen, andere fokussieren vorrangig auf jugend- und sozialisationsbezogene Problemlagen und möchten auf diese reagieren. Die meisten Projekte hingegen wollen sowohl an der Selbst- und/oder Fremdausgrenzung von Musliminnen und Muslimen als auch einer wahrgenommenen Orientierungslosigkeit von Jugendlichen ansetzen.

Die Bezugnahme auf „islamistischen Extremismus“, den Gegenstand des Bundesprogramms, erfolgt nur bei wenigen Projekten direkt. Bei der Frage nach der Verwendung der Bezeichnung „islamistischer Extremismus“ in der pädagogischen Praxis zeigt sich, dass für den überwiegenden Teil der Modellprojekte die Bezeichnung einen politischen und interessengeleiteten Begriff darstellt. Auf wissenschaftlicher Ebene wurde durch ein Projekt dezidiert eine Unterkomplexität der damit assoziierten Extremismustheorie<sup>16</sup> kritisiert und in pädagogischer Hinsicht auf mangelnde Anknüpfungspunkte für die Arbeit mit Jugendlichen und Musliminnen und Muslimen hingewiesen. Viele Projekte beschreiben vor diesem Hintergrund die Bezeichnung „Islamismus“ als brauchbarer für ihre pädagogische Arbeit: Diese werde als Selbstbezeichnung von Islamisten verwendet und sei in wissenschaftlichen Diskursen gebräuchlich. Zusätzlich – so hebt ein Projekt hervor – böte die Bezeichnung „Islamismus“ aufgrund ihrer medialen Verwendung gute Anknüpfungspunkte für die Arbeit mit Eltern, Lehrkräften und Jugendlichen. Die bewusste Vermeidung beider Begrifflichkeiten ist bei zwei Projekten erkennbar. Sie beziehen sich in ihrer Arbeit vielmehr auf „islamischen Fundamentalismus“: Auf phänomenbeschreibender Ebene wird das Themenfeld „islamistischer Extremismus“ und die Frage, wo genau islamistische Einstellungen „anfangen“, von den Projekten ebenso verschieden eingeschätzt: Die islamische Organisation Milli Görüş beispielsweise stufen einige Projekte eindeutig als islamistisch ein, während andere Projekte hierbei zögern und sie eher als legitim, religiös konservativ beschreiben.

16 Auf wissenschaftlicher Ebene sind u. a. durch Eckhard Jesse und Uwe Backes theoretische und definitorische Überlegungen zum Extremismusbegriff angestellt worden. Ein gemeinsamer Kern des politischen Extremismus (somit des Rechtsextremismus, „Linksextremismus“ und „islamistischen Extremismus“) wird in der Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates und Bestrebungen zu seiner Beseitigung ausgemacht. Kennzeichnend seien u. a. die Negation der Pluralität von Interessen, Freund-Feind-Stereotypen, ideologischer Dogmatismus und die Akzeptanz von Verschwörungstheorien (vgl. Jesse 2002). Der normative Extremismusbegriff ist vielfach kritisch diskutiert worden (vgl. Neugebauer 2008).

## 3.4 Zielgruppe(n)

### **Angestrebte Zielgruppe(n)**

Eng verbunden mit der Beschreibung der Problemlagen ist die Auswahl der entsprechenden Projektzielgruppe(n). Etwa 90 % der Modellprojekte beschränken sich nicht auf eine Zielgruppe, sondern möchten mindestens zwei verschiedene Personenkreise erreichen. Hauptzielgruppen sind Jugendliche und junge Erwachsene, gefolgt von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Eltern.

Im Hinblick auf Alter und Geschlecht der Jugendlichen lässt sich feststellen, dass sich zwölf Projekte auf Jugendliche und fünf Projekte auf junge Erwachsene konzentrieren. Lediglich zwei Projekte richten ihre Angebote ausschließlich an männliche Jugendliche bzw. junge Erwachsene. Elf Projekte, die mit Jugendlichen arbeiten wollen und vier Projekte, die eine Arbeit mit Eltern anstreben, beschreiben ihre Zielgruppe als mehrheitlich oder ausschließlich muslimisch. In einem Projekt ist es Ziel, Eltern islamistisch-ideologierter Kinder Beratungsangebote zu unterbreiten.

### **Strategien der Zielgruppenerreichung**

Insbesondere die Erreichung neuer, d. h. bislang nicht angesprochener Projektzielgruppen, wird von mehreren Modellprojekten als herausforderungsvoll beschrieben. Im Kontext des Programmbereichs „islamistischer Extremismus“ wird im Folgenden insbesondere auf den Zugang zu muslimischen Zielgruppen eingegangen.

An dieser Stelle ist exemplarisch ein Projekt hervorzuheben, das sich umfänglich den Zugang zu muslimischen Jugendlichen erarbeitet hat. Dafür recherchierten die Projektmitarbeitenden zunächst umfassend die Moscheegemeinden im Aktionsgebiet. Sie stellten das Projekt den Vereinsvorsitzenden und Imamen vor und bemühten sich, direkt an die in den Moscheen aktiven Jugendlichen heranzutreten und ihr Angebot zu bewerben. Darüber hinaus suchte das Projekt vergleichsweise prominente Musliminnen und Muslime mit möglicher Vorbildwirkung, die als Patinnen und Paten für das Projekt fungieren. Um die Identifikation der muslimischen Jugendlichen mit dem Projekt zu stärken, konnten diese im Rahmen eines partizipativen Vorgehens den Namen des Projekts bestimmen und die inhaltliche Ausrichtung der gebildeten Themengruppen gestalten. Der dargestellte Zugang hat sich nach derzeitigem Stand als sehr zielgruppengerecht erwiesen.

## **Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung**

Das Bewerben und Dokumentieren des Projekts im Internet wird von einigen Projekten als förderlich eingeschätzt, um Jugendliche auf niedrighschwelliger Ebene zu interessieren, in kontinuierlichen Austausch zu bringen und für weiteres Engagement zu motivieren. Um über einen längeren Zeitraum die Motivation der Jugendlichen zu erhalten, sei das Schaffen von Anreizen zuträglich, wie beispielsweise die in einem Projekt vorgeschlagene Verlosung von Motorrollern. Insbesondere beim Zugang zu muslimischen Jugendlichen machte ein Projekt positive Erfahrungen mit partizipativen Angeboten, welche den Teilnehmenden das Gefühl von Selbstwirksamkeit vermitteln.

Für die Kooperation mit Moscheegemeinden sei förderlich, wenn im Projektteam einzelne Personen beispielsweise Arabisch oder Türkisch sprechen, um zunächst Vertrauen zu gewinnen und das Projektanliegen im Zweifelsfall auch in arabischer oder türkischer Sprache vorstellen zu können. Einige Projekte empfanden einen Migrationshintergrund oder eine religiöse Zugehörigkeit zum Islam bei Projektmitarbeitenden zusätzlich als förderlich für den Zugang zu Moscheevereinen.

Hinsichtlich der Kooperation mit Schulen wurden die mangelnden Zeitressourcen der Lehrkräfte als hinderlich angegeben. Für die Erreichung von Jugendlichen wurde von einem Projekt ein geringes, an den frühen Abend gebundenes Freizeitkontingent derselben als nachteilig genannt.

## **3.5 Aktivitäten und angestrebte Resultate**

Die Aktivitäten und angestrebten Resultate der 18 Modellprojekte lassen sich grob in die drei Bereiche „Forschung“, „pädagogische Praxis“ und „Materialentwicklung“ gliedern. Dabei beschränkt sich in diesem Programmbereich kein Projekt auf einen Projekttyp allein. 95 % der Projekte setzen ein pädagogisches Praxis-(teil-)projekt um, ebenfalls 95% entwickeln (auch) pädagogische oder thematische Materialien und 70 % verfolgen ein Forschungs-(teil-)vorhaben. Dabei wird für die pädagogischen Projektanteile im Durchschnitt die meiste Zeit aufgewendet.

### **Bereich Forschung**

Im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ verstehen sich fünf Projekte als dezidierte Forschungsprojekte, während weitere sieben Projekte ein Untersuchungsinteresse ohne dezidiert wissenschaftlichen Anspruch<sup>17</sup> aufweisen. Die Projekte mit dezidiert wissenschaftlichem Anspruch möchten spezifische Erkenntnislücken zu islamistischen Einstellungen bei Jugendlichen sowie zu islamistischen Organisationsstrukturen und deren

17 Unter „Projekte ohne dezidiert wissenschaftlichen Anspruch“ werden im Folgenden Projekte verstanden, die – ohne strengen wissenschaftlichen Methodikanspruch – z. B. Szeneliteratur sichten oder Gespräche mit Expertinnen und Experten führen.

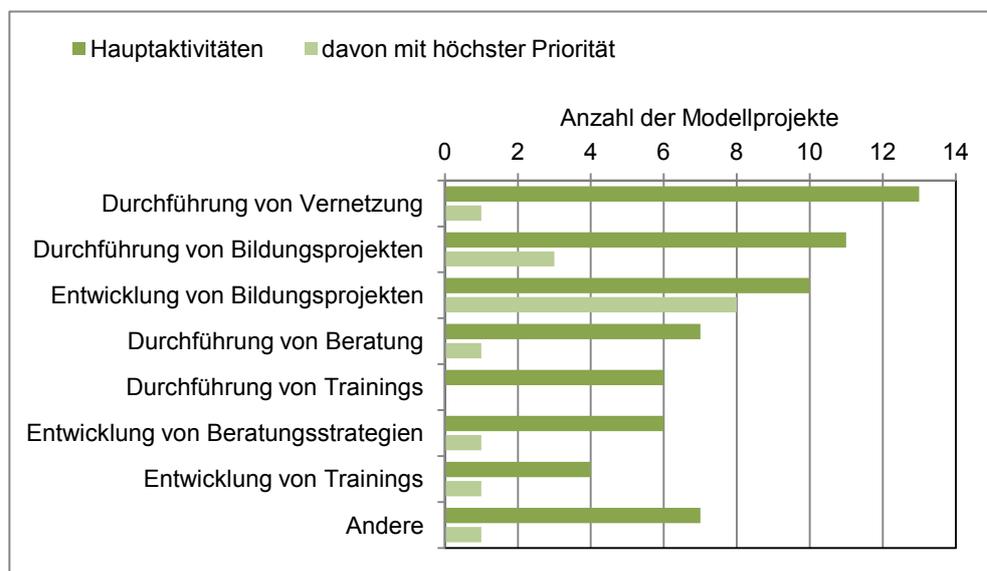
Entwicklungen schließen. Dabei untersuchen sie zumeist islamistische Literatur und Webseiten und erheben ergänzend qualitativ Aussagen von Expertinnen und Experten sowie von Akteuren aus dem Sozialraum. Eine Befragung islamistisch ideologierter Personen findet in einem Projekt statt.

Neben zahlreichen zu erarbeitenden Fachpublikationen sollen auch sechs (Fach-)Konferenzen oder (Fach-)Tagungen von den forschungsorientierten Projekten durchgeführt werden.

### Bereich pädagogische Praxis

Die meisten Aktivitäten der 17 pädagogischen Praxisprojekte dienen der Durchführung von Vernetzungen und Bildungsprojekten sowie dem Entwickeln der Letzteren, gefolgt vom Durchführen von Beratungen und Trainings. Analysiert man vor dem Hintergrund der zahlreichen Mehrfachnennungen, welchen Aktivitäten die höchste Wichtigkeit für die Erreichung der Projektziele zugewiesen wird, so zeigt sich, dass von den genannten Aktivitäten das Entwickeln neuer Bildungskonzepte für die Projekte die höchste Relevanz aufweist.

**Abbildung 3: Projektaktivitäten der pädagogischen Praxisprojekte und davon jene mit der höchsten Priorität<sup>18</sup> für die Projekte im Programmbereich „islamistischer Extremismus“<sup>19</sup>**



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

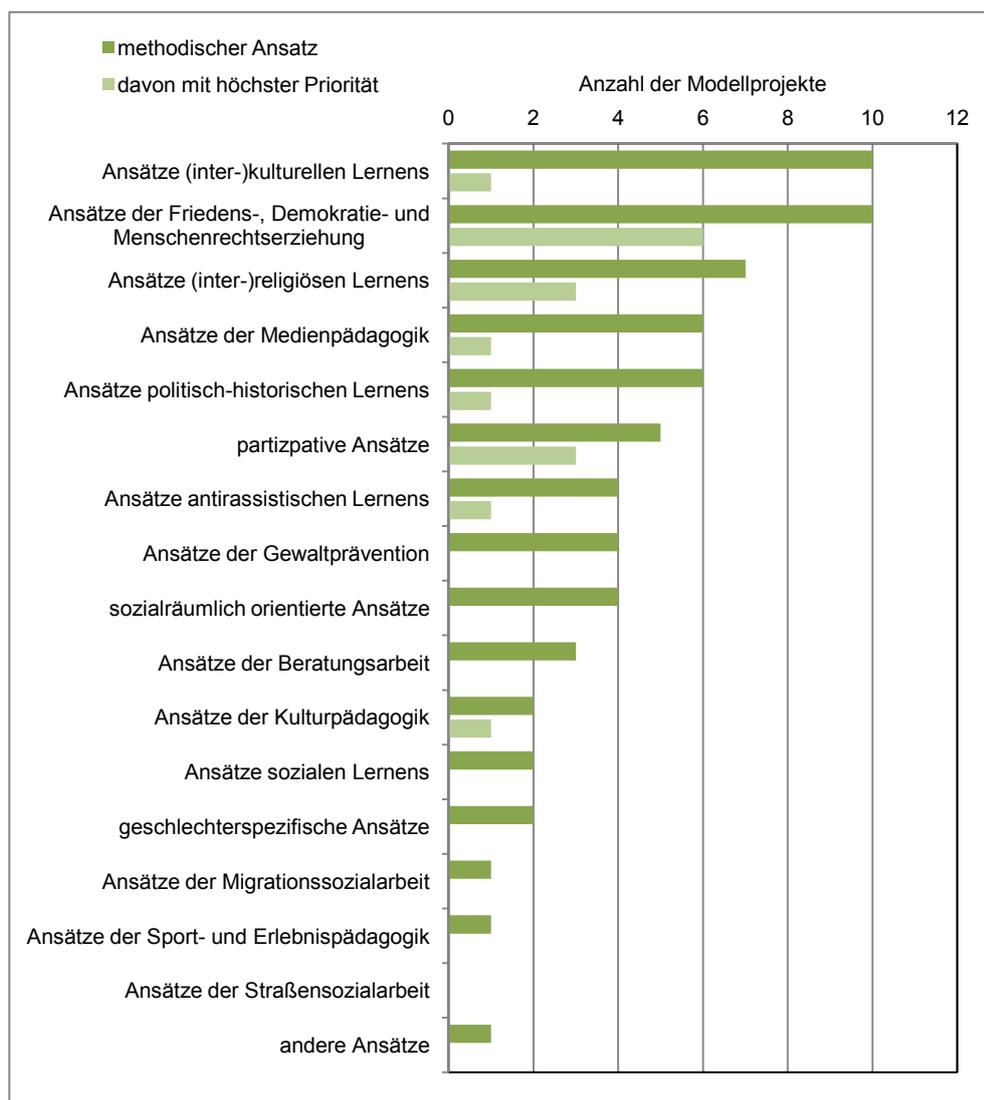
Analysiert man die methodische Ausrichtung der pädagogischen Praxisprojekte, so zeigt sich, dass am häufigsten Ansätze des (inter-)kulturellen Lernens und der Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtsbildung umgesetzt werden, gefolgt vom (inter-)religiösen, politisch-historischen und me-

18 Erfragt wurde die „Wichtigkeit für die Erreichung der Projektziele“, die mit den Ziffern 1–4 priorisiert werden konnte.

19 Mehrfachnennungen waren möglich.

dienpädagogischen Lernen. Betrachtet man vor dem Hintergrund der häufigen Methodenkombinationen innerhalb der Projekte die Relevanzen, die den einzelnen Ansätzen für die Erreichung der Projektziele zugesprochen wird, so zeigt sich, dass der Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtsbildung die höchste Relevanz zukommt, während den (inter-)kulturellen Konzeptanteilen durchweg eine deutlich geringere Priorität zugewiesen wird.

**Abbildung 4: Methodische Ansätze der pädagogischen Praxisprojekte und davon jene mit höchster Priorität<sup>20</sup> für die Projekte im Programmbereich „islamistischer Extremismus“<sup>21</sup>**



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

20 Erfragt wurde die „Wichtigkeit für die Erreichung der Projektziele“, die mit den Ziffern 1–4 priorisiert werden konnte.

21 Mehrfachnennungen waren möglich.

Detailliertere Informationen zu den angestrebten adressatenbezogenen Zielen liegen nur bei den drei intensiv begleiteten Projekten vor (siehe Kapitel 2.2). Die Analysen zeigen, dass die formulierten Ziele hier vorrangig auf der Wissens-, Haltungs- und Handlungsebene angesiedelt sind (siehe Kapitel 2.2), wobei sich zwischen diesen drei Ebenen keine nennenswerten quantitativen Unterschiede festmachen lassen. Lediglich Ziele, die auf die Stabilisierung oder Veränderung der Lebenslagen der Teilnehmenden abzielen, wurden von den Projekten nur in geringem Umfang genannt.<sup>22</sup> Bei den drei Projekten ist auffällig, dass die adressatenbezogenen Ziele bisher eher allgemein gehalten sind. Konkrete Operationalisierungen der Ziele liegen zu meist noch nicht vor. Daher wird die Wissenschaftliche Begleitung den Prozess der Zieloperationalisierung weiter forcieren.

### **Bereich Materialentwicklung**

Die angestrebten Resultate der 17 Material entwickelnden Projekte umfassen vorrangig thematische und pädagogisch-didaktische Handreichungen. Zehn Projekte wollen zu einzelnen Methoden publizieren. Acht Projekte streben die Veröffentlichung von Projektprodukten wie Filme, Musikdaten und Collagen an. Der Großteil der geplanten Materialien wird für den Einsatz in Jugendeinrichtungen, Schulen oder außerschulischen Bildungseinrichtungen erarbeitet. Für Jugend- und Elternberatungsstellen werden deutlich weniger Handreichungen entwickelt.

22 Hierzu ist vonseiten der Wissenschaftlichen Begleitung anzumerken, dass eine Stabilisierung bzw. Veränderung von Lebenslagen im Normalfall ein langfristiges Ziel darstellt, das z. T. auch nicht alleine durch pädagogische Interventionen erreicht werden kann.

## 4 Darstellung der Evaluationsergebnisse im Programmbereich „Linksextremismus“

Analog zum Aufbau des vorangestellten Kapitels werden an dieser Stelle die Ergebnisse aus dem Programmbereich „Linksextremismus“ beschrieben.

In der Darstellung wird von einer Grundgesamtheit von zehn Projekten ausgegangen, die an der Monitoringbefragung teilgenommen haben und schon auf einen längeren Durchführungszeitraum zurückblicken können. An einzelnen Stellen werden Informationen der beiden bereits ausgelaufenen Projekte, die keinen Monitoringfragebogen ausgefüllt haben (siehe Kapitel 2.2), ergänzend hinzugezogen. Dies wird an den entsprechenden Stellen kenntlich gemacht.

### 4.1 Projektressourcen

#### Laufzeiten der Projekte

Im Programmbereich „Linksextremismus“ sind vier der zehn Modellprojekte für eine Laufzeit von zwei bis drei Jahren angelegt. Die Laufzeiten der übrigen Projekte bewegen sich in einer Spanne von zwölf bis voraussichtlich 15 Monaten.<sup>23</sup>

#### Finanzielle Ausstattung der Projekte

Die finanzielle Förderung der Modellprojekte im Themenbereich „Linksextremismus“ umfasst eine Spanne von ca. 29.000 € bis ca. 250.000 € pro Förderjahr.<sup>24</sup>

#### Teamzusammensetzung

Mittlerweile konnten alle zehn Modellprojekte ihre Teams erfolgreich zusammensetzen und arbeitsfähige Projektstrukturen herstellen. Hinsichtlich der Anzahl der Projektumsetzenden lässt sich eine Spanne von einem bis fünf Mitarbeitenden und zugleich ein hoher Anteil an Teilzeitkräften feststellen. Während rund zwei Drittel der fest angestellten Mitarbeitenden weiblich sind, wurden bei 70 % der Projekte die Projektleitungen mit männlichen Mitarbeitern besetzt.

Die meisten fest angestellten Mitarbeiter/innen der Projekte verfügen über einen Hochschulabschluss (vorrangig in Sozial- und Politikwissenschaften) und sind darüber hinaus teilweise promoviert.

23 Die zwei im Jahr 2010 ausgelaufenen Projekte hatten eine Laufzeit von etwa zwei Monaten.

24 Hier liegen Informationen aller zwölf Projekte vor (Deutscher Bundestag 2010, Deutscher Bundestag 2011a, Deutscher Bundestag 2011b). Der geringste Wert ergibt sich aus einem Projekt, das im Jahr 2010 ausgelaufen ist und eine sehr kurze Laufzeit aufwies. Der zweitkleinste Wert liegt bei etwa 65.000 €.

## **Trägerstruktur**

Von den zehn Trägern aus dem Programmbereich „Linksextremismus“ sind neun privatrechtlich und einer öffentlich-rechtlich organisiert. Zwei Träger sind christlich gebunden, während die anderen acht keine konfessionelle Bindung aufweisen.

Die Träger widmen sich in ihrer Arbeit überwiegend der politischen Bildung und zählen hauptsächlich pädagogische Fachkräfte sowie Jugendliche und junge Erwachsene zu ihrem Adressatenkreis.

Erfahrungen aus anderen Bundesprogrammen zur Demokratieförderung und Rechtsextremismusprävention können acht der zehn Träger vorweisen. In Bezug auf den inhaltlichen Fokus „Linksextremismus“ sind die Vorerfahrungen weniger ausgeprägt: Für vier Projekte war „Linksextremismus“ vor Projektbeginn kein Arbeitsfeld, für ein Projekt stellte das Themenfeld einen Teilbereich vorangegangener Arbeit dar und fünf beschreiben es als randständigen Bereich ihrer früheren Arbeit. Durch die Projektumsetzung im Rahmen der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ gewann das Thema an Relevanz und entwickelte sich bei acht Trägern zu einem Teilbereich der Arbeit.

Bei der räumlichen Verteilung der Träger fällt auf, dass sieben der zehn Projekte von Berlin aus umgesetzt werden, während ein Träger in einer mittelgroßen Stadt und zwei in ländlichen Räumen angesiedelt sind. Die meisten Projekte sind bundesweit aktiv (fünf MP). Vier richten ihre Angebote v. a. auf städtische Räume mit einer überdurchschnittlich großen linken Szene aus, beispielsweise auf Berlin oder Hamburg. Ein Projekt arbeitet mit Teilnehmenden aus einem eher ländlich geprägten Bundesland.

## **Netzwerke und Kooperationspartner**

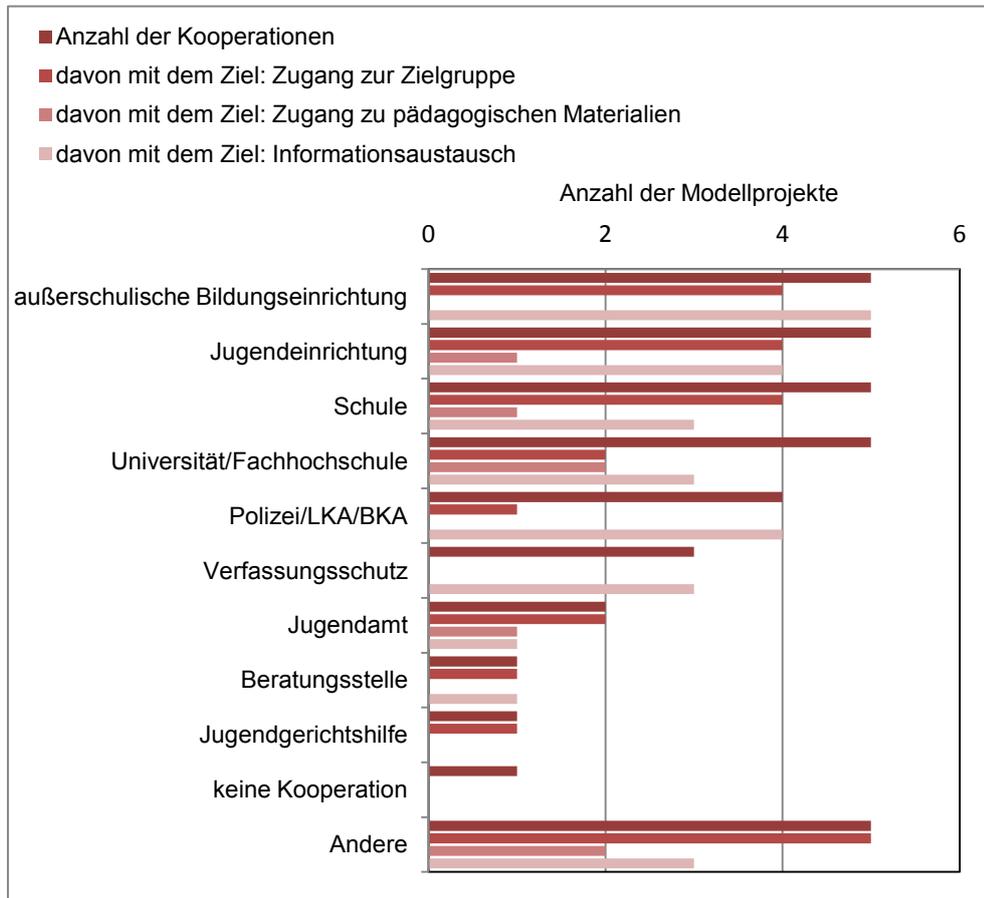
Die zehn Modellprojekte können zur Umsetzung ihrer Arbeit auf eine große Anzahl von Kooperationspartnern zurückgreifen und im Laufe der Projektarbeit weitere hinzugewinnen. Am häufigsten wird mit Schulen, außerschulischen Bildungseinrichtungen, Universitäten/Fachhochschulen und Jugendeinrichtungen kooperiert. Zumeist bestehen die Kooperationen bereits langjährig; eine Ausnahme bilden die Kooperationen mit der Polizei und dem Verfassungsschutz, die mehrheitlich mit laufender Projektarbeit eingegangen wurden.

Bezüglich der Kooperationsziele spielt in 75 % der Zusammenarbeiten der Informationsaustausch zum Thema „Linksextremismus“ und der Zugang zur Zielgruppe eine Rolle. Hieraus kann auf eine große Unsicherheit vieler Projekte bezüglich des Programmgegenstands geschlossen werden, welcher auch auf dem Workshop der Wissenschaftlichen Begleitung und im Rahmen der intensiven Projektbegleitung durch die WB (siehe Kapitel 2.2) thematisiert wurde. Die häufig mit Projektbeginn eingegangenen, auf Informationsbeschaffung abzielenden Kooperationen mit dem Verfassungsschutz bzw. der Polizei deuten darauf hin, dass den Sicherheitsbehörden in diesem Feld vonseiten der Projekte spezifische Kompetenzen zugeschrieben werden. Ein weiterer Erklärungsansatz könnte darin liegen, dass es bis-

her wenig zivilgesellschaftliche oder wissenschaftliche Akteure gibt, die zum Themenbereich gearbeitet haben. Auffallend ist, dass die Kooperationen mit der Polizei und dem Verfassungsschutz nur in einem Fall auf den Zugang zur Zielgruppe abzielen.

Unter der Kategorie „Andere“ wurden „Fachleute zum Bereich Extremismus“ und die Konrad-Adenauer-Stiftung genannt.

**Abbildung 5: Kooperationsbezüge und -ziele der MP im Programmbe-  
reich „Linksextremismus“<sup>25</sup>**



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

### Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung

#### Trägerstruktur

Die gesammelten Vorerfahrungen aus dem Bereich der Rechtsextremismusprävention werden von einigen Projekten ausdrücklich als förderlich für die Projektumsetzung angeführt, da die Mitarbeitenden sowohl auf bestehende Netzwerke und Kooperationen als auch auf methodische und inhaltliche Praxiserfahrungen (beispielsweise im Bereich Antisemitismus) zurückgreifen können. Von zwei Projekten wurde ihr scene- und milieuübergreifendes Renommee als positiv gewertet, da es ihnen ermöglicht, einen relativ guten Zugang zu linkspolitischen Akteuren herzustellen.

<sup>25</sup> Mehrfachnennungen waren möglich.

### *Netzwerke und Kooperationspartner*

Eine Nutzung bestehender Kooperationen wurde von den Projekten als sehr förderlich für die Projektumsetzung empfunden, da es in einigen Fällen Schwierigkeiten gab, neue Kooperationen im Laufe der Projektarbeit aufzubauen (siehe dazu Kapitel 4.2).

## 4.2 Kontext

### **Politisch-soziales Klima**

Im Rahmen der Analyse der politisch-sozialen Projektkontexte zeigte sich ein deutlicher Einfluss politischer Diskussionen um das Bundesprogramm sowie politischer Auseinandersetzungen um die Prävention von Rechtsextremismus und das Phänomen sowie den Begriff des „Linksextremismus“.

Während zu Beginn der Programmlaufzeit die beiden bereits im Juni 2010 vorgestellten Projekte Teil öffentlicher Debatten waren, änderte sich dies mit der Beantwortung der Kleinen Anfrage durch die Bundesregierung im Dezember 2010, in der alle Modellprojekte aufgelistet und die Aufstellung öffentlich einsehbar waren (Deutscher Bundestag 2010). Ab diesem Zeitpunkt sahen sich mehrere Projekte politischem und öffentlichem Druck ausgesetzt.

Der Hauptvorwurf gegen die Projekte lautete, sie würden linke Ideen bekämpfen und diskreditieren oder versuchen, die linke Szene „auszuspiönieren“. Manchen Trägern wurde die Beteiligung an der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ an sich vorgeworfen, da darin ein politisches Instrument zur mittel- und langfristigen Schwächung des „Kampfes gegen Rechts“ gesehen wurde (Hafeneger et al. 2009, Ohne Autor 2011). Ein Projekt führt aus, bedingt durch diese Debatten keine Kooperationen mit Projekten gegen Rechtsextremismus eingehen zu können, einem anderen wurden langjährige Zusammenarbeiten aufgekündigt. Eine weitere Folge war, dass Personen aus dem links-politischen Bereich nicht als Teilnehmer/innen für Veranstaltungen im Rahmen des Programms gewonnen werden konnten (siehe Kapitel 4.4), auch wenn diese an den Angeboten teilweise durchaus inhaltlich interessiert waren.

### **Wissenschaftliche und pädagogische Bestandsaufnahme**

Die Modellprojekte teilen die Einschätzung der Wissenschaftlichen Begleitung, dass die Forschung zum Thema „Linksextremismus“ sehr lückenhaft ist. Hilfreiche Hinweise für ihre Arbeit beziehen manche Projekte auf bestehende Forschung, die „Linksextremismus“ nicht zum zentralen Gegenstand hat. So beinhalten Publikationen zu anderen Themenbereichen in Einzelfällen Anhaltspunkte oder hilfreiche Hinweise für die Praxis der Projekte. Exemplarisch erwähnt sei Literatur zu „Gewalthandeln im Jugendalter“ oder „Anomie“. Veröffentlichungen, die sich aus politikwissenschaftlicher oder sicherheitspolitischer Perspektive dem „Linksextremismus“ annähern, werden von den hierzu befragten Projekten als wenig hilfreich für die pädagogische Praxis eingeschätzt.

Sofern von manchen Projekten bestehende Bildungsangebote übertragen oder in veränderter Form übernommen werden, geschieht dies in Themenbereichen, die im Rahmen der Rechtsextremismusprävention bereits ausgearbeitet sind. Beispiele hierfür sind pädagogische Konzepte zur Prävention von Antisemitismus oder zur Demokratieförderung.

## **Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung**

### *Politisch-soziales Klima*

Nach eineinhalb Jahren Programmlaufzeit ist insgesamt festzustellen, dass der politische Gegenwind die Arbeit mancher Projekte erheblich behindert. Auch wenn ein Projekt die Diskussion um Antisemitismus in der Linkspartei als sehr förderlich für die Projektumsetzung einschätzt, wurden von den meisten Projekten in verschiedenen Kontexten die im Kapitel 4.2 festgehaltenen Probleme und Auswirkungen angesprochen.

Als hinderlich für die Umsetzung mancher Projektinhalte wird von einem Projekt gesehen, dass das Bundesprogramm unter dem Schlagwort „Extremismusprävention“ implementiert worden sei, was die Thematisierung der gesellschaftlichen Verankerung menschenverachtender Einstellungen erschwere. Der Extremismuskurs suggeriere, die Probleme bestünden nur an den „extremen Rändern“ der Gesellschaft.

Die Einführung der „Demokratieerklärung“ erschwert die Arbeit in der Wahrnehmung vieler Projekte aufgrund der ablehnenden Haltung mancher Kooperationspartner und der Unsicherheit, wie intensiv die Prüfung potenzieller Kooperationspartner und Referentinnen und Referenten ausfallen muss. Unklar ist auch, wer potenzielle Kooperationspartner als „linksextrem“ einstufen kann: In einem Fall wurde eine Einrichtung von mehreren Medien und ranghohen Politikerinnen und Politikern eines Bundeslandes als „linksextrem“ bezeichnet, während die zuständige Stadt der Einrichtung bescheinigte, nicht „linksextrem“ zu sein. Für das Modellprojekt stellt sich hierbei die Frage, ob eine Kooperation mit der genannten Einrichtung gegen die unterzeichnete „Demokratieerklärung“ verstößt und wann es seiner Pflicht der Überprüfung der Partner und der Referentinnen und Referenten zufriedenstellend nachgekommen ist.

### *Wissenschaftliche und pädagogische Bestandsaufnahme*

Als hinderlich wird von den Projekten vor allem der sehr geringe Forschungsstand zu „Linksextremismus“ und die fehlende Klärung des Phänomens aus sozialwissenschaftlicher Perspektive genannt (siehe Kapitel 1.1). Das fehlende pädagogische Material zur „Linksextremismusprävention“ bedeutet auch, dass es nahezu keinerlei Erfahrungswerte gibt, auf deren Grundlage die Modellprojekte aufbauend Konzepte (weiter-)entwickeln können.

### 4.3 Problembeschreibung

Die Analyse der durch die Modellprojekte vorgenommenen Problembeschreibungen und Gegenstandsbestimmungen zeigt auf, dass die Hälfte der Projekte die Verwendung des Begriffs „Linksextremismus“ weitestgehend ablehnt. Aus Aussagen der Projektumsetzenden geht hervor, dass der Begriff als nicht ausreichend gefüllt und die Extremismustheorie (vgl. Fußnote 17), auf der er beruht, als wissenschaftlich zu umstritten angesehen wird. So wirke die Bezeichnung „linksextrem“ laut einiger Projekte vorverurteilend gegenüber gesellschaftlichen und politischen Gruppen, die von sicherheitspolitischen Akteuren unter das Phänomen subsumiert würden. Die Verwendung des Begriffs schaffe vor diesem Hintergrund Misstrauen und versperre wichtige Zugänge zu potenziellen Kooperationspartnern und Zielgruppen. Als weiteres Problem wird gesehen, dass „Linksextremismus“ ein Sammelbegriff sei, der viele, teilweise sehr unterschiedliche Phänomene umfasse, deswegen pauschalisierend wirke und zudem politisch sehr aufgeladen sei. Diese Faktoren mindern die Verwendbarkeit des Begriffs „Linksextremismus“ in der Kommunikation nach außen und gegenüber den Zielgruppen.

Projekte, welche sowohl in der Praxis als auch in der Kommunikation nach außen den Begriff des „Linksextremismus“ verwenden, orientieren ihre Problembeschreibung an einem angenommenen Vorfeld von bzw. verschiedenen wahrgenommenen Ursachen für „Linksextremismus“. Auch hier zeigen sich größere Unterschiede in der inhaltlichen Ausrichtung: Zwei Projekte greifen im Hinblick auf Ursachen von „Linksextremismus“ hauptsächlich auf Analysen aus dem Bereich der Rechtsextremismusprävention (Orientierungslosigkeit, soziale Desintegration oder Autoritarismus) zurück, um so Anhaltspunkte für eine Prävention von Extremismus und „Menschenfeindlichkeit“<sup>26</sup> zu erhalten. Ihre Problemanalysen konzentrieren sich somit auf Faktoren wie „Orientierungslosigkeit“ etc. Weitere drei Projekte beziehen sich bei ihrer Problemanalyse auf Definitionen, welche dem Ansatz der sogenannten Extremismustheorie zuzurechnen sind. Im Rahmen des Workshops der Wissenschaftlichen Begleitung (siehe Kapitel 2.2) wurde beispielsweise ein „radikaler Gleichheitsgedanke“ als Merkmal von „Linksextremismus“ genannt, was in der Projektumsetzung allerdings dazu führen kann, legitime Kritik oder linkspolitische Positionen als „linksextremistisch“ zu bezeichnen.<sup>27</sup> Auf diese Gratwanderung wurde bereits im Hearing des BMFSFJ im Juni 2010 (vgl. Deutscher Bundestag 2010) hingewiesen.

26 Es ist davon auszugehen, dass hier durch das Projekt auf das Syndrom der „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ (GMF) (Heitmeyer 2002) Bezug genommen wird. Vonseiten der Wissenschaftlichen Begleitung höchst ist darauf hinzuweisen, dass die zugrunde liegenden Studien der Erforschung des Rechtsextremismus und seiner möglichen Vorfelder dienen. Inwieweit das Konzept auf den Themenbereich „Linksextremismus“ übertragbar ist, ist aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung fraglich. Als gemeinsamer Kern des Syndroms der GMF wird durch Heitmeyer eine Ideologie der Ungleichheit angenommen (ebd., S. 19).

27 Vgl. Erb 2011.

Projekte, die den Begriff „Linksextremismus“ in der Praxis vollständig oder weitgehend ablehnen, beschreiben sich als in einer begrifflichen und definitorischen Suchbewegung befindlich. Einige Projekte formulieren explizit Forschungsdesiderate im Hinblick auf linke Jugendkulturen und linkspolitische Szenen. Als klärungsbedürftig erachtet ein Projekt die ideologische Motivation von Jugendlichen, die auf (von sicherheitspolitischen Akteuren) als „linksextremistisch“ eingestuften Veranstaltungen straffällig werden. Im Unterschied zu diesen in Suchbewegung befindlichen Projekten verzichtet ein Projekt nahezu vollständig auf den Begriff „Linksextremismus“ und bezieht sich in der Problembeschreibung auf den Teilaspekt antisemitischer Äußerungen und Handlungen in linken Milieus.

Aufgrund der mangelnden Erforschung des Gegenstandes und der wenigen verlässlichen Daten über die potenzielle Zielgruppe haben insgesamt viele Projekte Schwierigkeiten, sich im Themenfeld zu orientieren und adäquate pädagogische Konzepte zu entwickeln.

## 4.4 Zielgruppe(n)<sup>28</sup>

### **Angestrebte Zielgruppe(n)**

Analog zum Befund im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ (siehe Kapitel 3.4) richten sich die Modellprojekte mit ihrer Arbeit überwiegend an Jugendliche und junge Erwachsene sowie an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Bezüglich des Alters der jugendlichen Teilnehmenden ist auffällig, dass die meisten Projekte ihre Angebote an junge Erwachsene und sekundär an Jugendliche adressieren. Die Projekte arbeiten fast ausschließlich in gemischt-geschlechtlichen Settings. Etwa 15 % der Projekte planen, sich mit ihrer pädagogischen Arbeit an Jugendlichen zu richten, die sich selbst politisch links positionieren und ein Projekt erreicht zumindest eine Person aus links-militanten Szenen. Bei den Übrigen ist nicht auszuschließen, dass mit den eher unspezifischen Zielgruppen auch Jugendliche mit (sehr) stark linker Selbstpositionierung angesprochen werden. Dies ist jedoch nicht konzeptionell in der Bewerbung und Ausrichtung der Seminare berücksichtigt.

Die von den Projekten als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angesprochenen Personen sind entweder pädagogische Fachkräfte oder jugendliche Peer Educators. In zwei Fällen haben die angesprochenen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren eine linke Selbstpositionierung. In diesem Kontext fällt auch auf, dass kein Projekt mit Eltern arbeitet, obgleich dies in den Leitlinien gewünscht wird (vgl. BMFSFJ 2011a, S. 12).

28 Da hinsichtlich dieses Aspektes ausreichend Informationen vorliegen, fließen in die Beschreibung auch Charakteristika zweier abgeschlossener Modellprojekte ein.

## **Strategien der Zielgruppenerreichung**

Die Erreichung von Personen mit linker Selbstpositionierung oder aus militanten linken Szenen ist übergreifend als besonders herausfordernd zu beschreiben. Projekte, die diesen Zugang erfolgreich neu schaffen, bauen Brücken des Vertrauens durch szenenaher Mitarbeitende auf oder genießen als Träger Vertrauen in der linken Szene. Ein Projekt, welches sich über öffentliche Stellen und andere Kooperationspartner straffällige Jugendliche empfehlen ließ, hatte mit einem akquirierten Teilnehmenden bisher noch eine geringe Erfolgsquote.

## **Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung**

Um Jugendliche im Klassenverband anzusprechen, wird von den Projekten der persönliche Kontakt zu Lehrkräften und Schulleiterinnen und Schulleitern als sehr förderlich angesehen. Gerade bei einem neuen und durchaus umstrittenen Thema, wie „Linksextremismus“, stelle die persönliche Vorstellung des pädagogischen Vorhabens einen vielversprechenden Zugang dar.

Für das Erreichen von Jugendlichen aus linken Milieus oder aus militanten linken Szenen seien ein breites Kooperationsspektrum sowie ein positives Image des Trägers im linkspolitischen Umfeld (beispielsweise als aktiver Träger in der Arbeit zur Prävention von Rechtsextremismus) förderlich. Positive Erfahrungen machten die Träger auch mit offenen, diskursorientierten oder inhaltlich partizipativen Ansätzen im Gegensatz zu „starren“, auf Wissensvermittlung ausgelegten Herangehensweisen. Als förderlich wurde auch die Vermeidung des Labels „Linksextremismus“ in der Kommunikation nach außen gesehen. Ergänzend dazu beschreiben Projekte, dass das offene Auftreten als – im Rahmen der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ – gefördertes Projekt nachteilig sei, da das Bundesprogramm von weiten Teilen der linken Szene abgelehnt werde. Relevant für den Zugang zu dieser spezifischen Zielgruppe sei zudem, mit welchen Kooperationspartnern die Projekte nach außen aufträten. Kooperationspartner, die in linken Kreisen wenig Vertrauen genießen (wie bspw. die Polizei oder als konservativ wahrgenommene Akteure), könnten Zugänge zu (militanten) linken Zielgruppen erschweren.

## 4.5 Aktivitäten und angestrebte Resultate

Bezogen auf die Aktivitätsfelder „Forschung“, „pädagogische Praxis“ und „Materialentwicklung“ kombinieren 70 % der Projekte die verschiedenen Aufgabenfelder miteinander.

### **Bereich Forschung**

Von den acht Projekten mit Forschungsansatz verstehen sich drei Projekte als dezidierte Forschungsprojekte, während die übrigen Projekte ein Untersuchungsinteresse ohne dezidiert wissenschaftlichen Anspruch<sup>29</sup> aufweisen.

Die Projekte reagieren mit ihren Forschungsvorhaben sowohl auf die mangelnden bzw. fehlenden pädagogischen Materialien und Methoden zu „Linksextremismus“ als auch auf die sehr lückenhaften Erkenntnisse zu der Thematik. Die drei dezidiert wissenschaftlich arbeitenden Projekte streben an, zur Erforschung „linksextremistischer“ Einstellungen und Organisationsstrukturen, der Wirkung entsprechender Organisationen auf Jugendliche, der Entwicklungsgeschichte und aktuellen Ausprägung der autonomen Szene sowie der Zugänge der Jugendhilfe und Jugendarbeit zu linksautonomen Jugend Szenen beizutragen. Sie analysieren Dokumente wie Webseiten, Blogs und Literatur der linken Szene sowie wissenschaftliche Literatur aus dem Themenfeld. Ein Projekt ergänzt diese Erkenntnisse durch teilnehmende Beobachtung und in drei Fällen werden qualitative Befragungen durchgeführt. Quantitative Forschung wird im Bereich „Linksextremismus“ nicht umgesetzt.

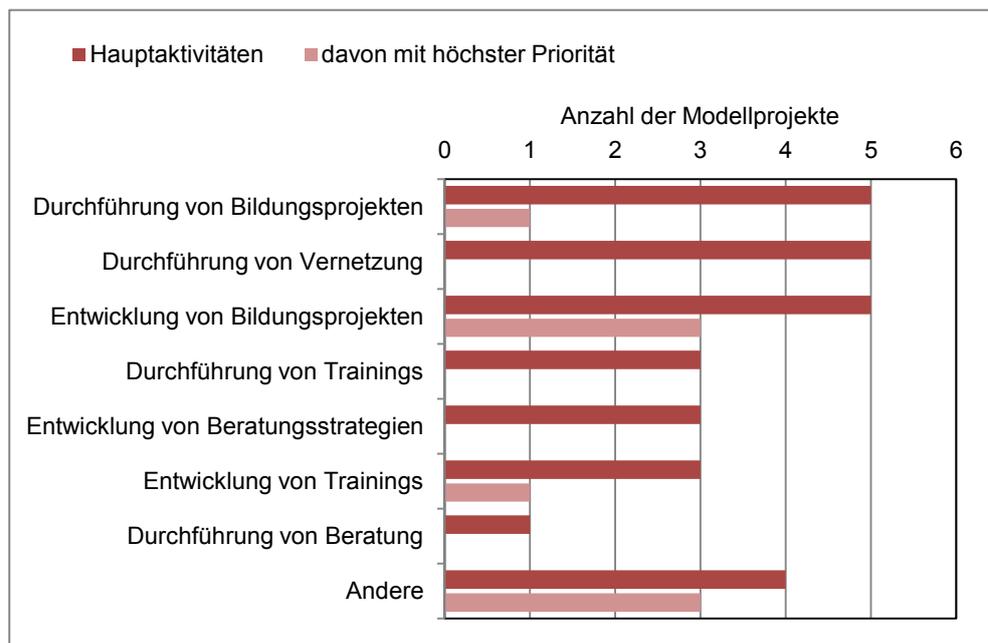
Neben der Veröffentlichung von zwei (Fach-)Publikationen und der Durchführung einer Tagung werden in fünf Projekten (zumeist ohne dezidiert wissenschaftlichen Anspruch) pädagogische Materialien erstellt.

29 Unter „Projekte ohne dezidiert wissenschaftlichen Anspruch“ werden im Folgenden Projekte verstanden, die – ohne strengen wissenschaftlichen Methodikanspruch – z. B. Szeneliteratur sichten oder Gespräche mit Expertinnen und Experten führen.

## Bereich pädagogische Praxis

Von den acht pädagogischen Praxisprojekten entwickeln etwa 60 % Bildungsprojekte. Ein zweiter Schwerpunkt ist der Ausbau von Netzwerken. Die höchste Priorität für die Projekte hatte dabei die Entwicklung von Bildungsprojekten.

**Abbildung 6: Projektaktivitäten der pädagogischen Praxisprojekte und davon jene mit der höchsten Priorität<sup>30</sup> für die Projekte im Programmbereich „Linksextremismus“<sup>31</sup>**



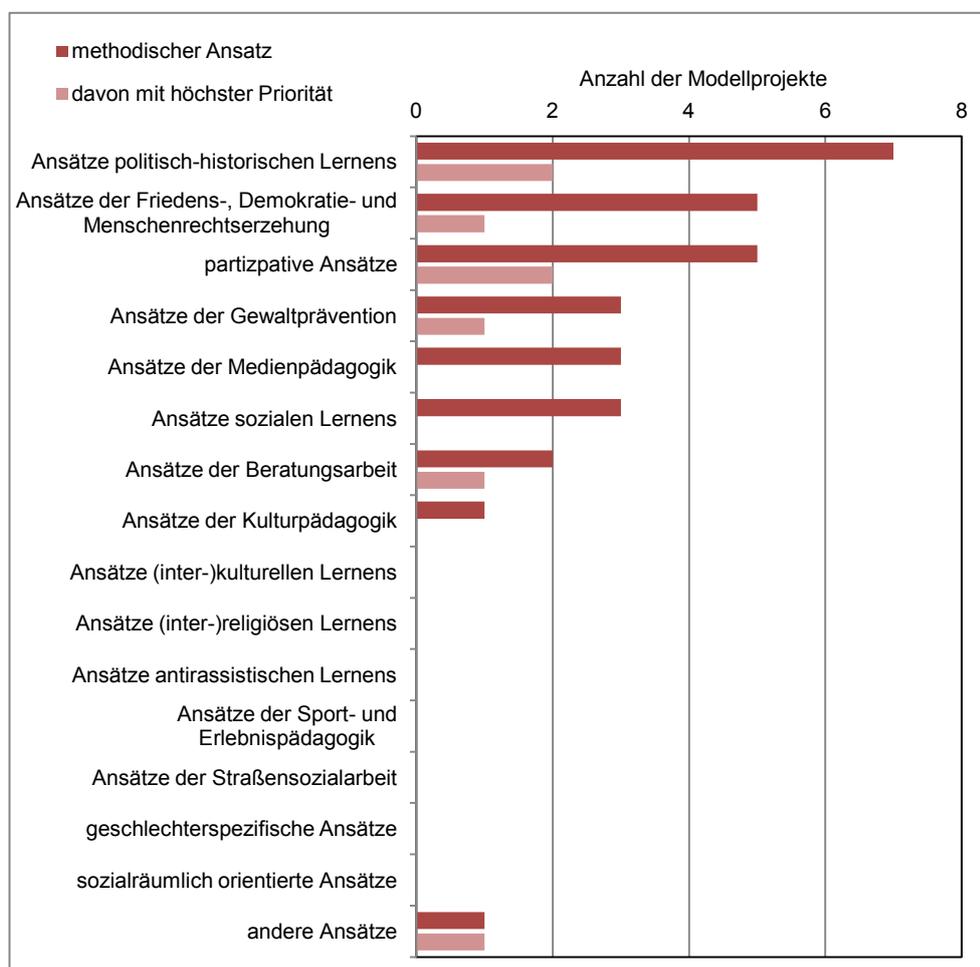
Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

Bezüglich der methodischen Ansätze wird am häufigsten der Ansatz des politisch-historischen Lernens umgesetzt. Dieser hat bei den Umsetzenden auch eine hohe attribuierte Bedeutung für die Erreichung der Projektziele. Jeweils fünf Mal werden partizipative Ansätze und Ansätze der Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtserziehung umgesetzt, wobei Ersterer für die Projekte eine höhere Relevanz hat.

30 Erfragt wurde die „Wichtigkeit für die Erreichung der Projektziele“, die mit den Ziffern 1-4 priorisiert werden konnte.

31 Mehrfachnennungen waren möglich.

**Abbildung 7: Methodische Ansätze der pädagogischen Praxisprojekte und davon jene mit höchster Priorität<sup>32</sup> für die Projekte im Programmbereich „Linksextremismus“<sup>33</sup>**



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

Hinsichtlich der adressatenbezogenen Ziele fällt bei den intensiv begleiteten Projekten (siehe Kapitel 2.2) auf, dass es ihnen relativ leicht fiel, auf der Ebene des Wissens konkrete Ziele zu formulieren. Auf anderen Zielebenen (siehe Kapitel 2.2) erwies sich die Operationalisierung (beispielsweise die Operationalisierung des Ziels „Die Teilnehmenden sind in ihrer politischen Persönlichkeit gestärkt“) für die Projekte als sehr herausforderungsvoll.<sup>34</sup> Alle drei Projekte zielen relativ wenig auf die Handlungsebene ab. Ziele auf der Ebene der Lebenslage werden von einem Projekt formuliert.

32 Erfragt wurde die „Wichtigkeit für die Erreichung der Projektziele“, die mit den Ziffern 1–4 priorisiert werden konnte.

33 Mehrfachnennungen waren möglich.

34 Eine Operationalisierung ist jedoch die Voraussetzung für die Rekonstruktion und Reflexion der eigenen Handlungslogik und die konkrete Überprüfbarkeit der Zielerreichung im Rahmen von Selbst- oder Fremdevaluation.

## **Bereich Materialentwicklung**

Als Resultate im Bereich Materialentwicklung sind sechs pädagogisch-didaktische und fünf thematische Handreichungen geplant.<sup>35</sup> Zudem erstellen zwei Projekte Methodensammlungen, jeweils eines erarbeitet ein Internetportal, eine Beratungswebseite, eine Ausstellung oder einen Materialkoffer. Der Großteil der Materialien wird für den Einsatz in Schulen, außerschulischen Bildungseinrichtungen und Jugendeinrichtungen erarbeitet. In drei Fällen können sie für die Fort- und Weiterbildung herangezogen werden und in einem Fall sind die Materialien auch für Ausbildungsstätten oder Betriebe konzipiert.

35 Es ist zu vermuten, dass es sich in einigen Fällen um die gleichen Publikationen handelt, die vonseiten der Projekte im Bereich „Forschung“ angegeben wurden (siehe Kapitel 4.5).

## **5 Darstellung der Evaluationsergebnisse im themenübergreifenden Programmbereich**

Im Gegensatz zu allen anderen Modellprojekten der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ arbeitet ein Träger themenübergreifend. Die Gliederung der folgenden Darstellung folgt der Logik der beiden vorangegangenen Berichtskapitel.

### **5.1 Projektressourcen**

#### **Laufzeiten der Projekte**

Das Projekt hat eine Laufzeit von einem Jahr und wird ggf. um ein weiteres Jahr verlängert.

#### **Finanzielle Ausstattung der Projekte**

Für das Jahr 2011 beantragte der Träger für drei Teilprojekte insgesamt rd. 31.000 €.

#### **Teamzusammensetzung**

Insgesamt werden die drei Teilprojekte von sieben hauptamtlich Beschäftigten des Trägers betreut. Die Projektmitarbeiter/innen haben einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss oder eine Ausbildung im höheren Polizeidienst.

#### **Trägerstruktur**

Der Träger ist öffentlich-rechtlich organisiert. Die bisherigen Hauptarbeitsschwerpunkte der Präventionsarbeit lagen in den Bereichen Aufklärung, Beratung, Vortragsveranstaltungen, Lehrerfortbildungen, Weiterbildungen, interkulturelle Bildung und Beobachtung des politischen Extremismus. Die Hauptzielgruppen waren hierbei Jugendliche und junge Erwachsene, Lehrkräfte und pädagogisches Fachpersonal.

Vorerfahrung in anderen Präventionsprogrammen sammelte der Träger im Rahmen der Programme „kompetent. für Demokratie“ und „VIELFALT TUT GUT“. Ferner ist der Träger im Bereich der Beratungnetzwerke aktiv. Sowohl das Thema „islamistischer Extremismus“ als auch „Linksextremismus“ waren vor Projektbeginn ein Teilbereich der Arbeit des Trägers und sind dies auch aktuell.

Der Träger hat seinen Sitz in der Großstadt eines Flächenbundeslandes und agiert ausschließlich in diesem Bundesland. Der Versuch, in kleineren Städten mit Veranstaltungen präsent zu sein, wird in einem Teilprojekt bewusst angestrebt.

## **Netzwerke und Kooperationspartner**

Im Rahmen des Modellprojekts kooperiert der Träger mit Gymnasien, außerschulischen Bildungseinrichtungen, Jugendeinrichtungen, Moscheen, Synagogen, Jugendämtern, der Polizei, dem Verfassungsschutz und anderen Präventionspartnern.

Die Kooperation mit den Jugendeinrichtungen wurde erst kurz vor Projektbeginn eingegangen. Die Zusammenarbeit mit den Moscheen entwickelte sich während der Projektarbeit. Alle anderen Kooperationen haben hingegen schon langjährig Bestand.

In allen Fällen ist ein Ziel der Kooperation der Zugang zu den Zielgruppen. Um Zugang zu pädagogischen Materialien zu erlangen, wurden Kooperationen mit dem Verfassungsschutz und dem Jugendamt eingegangen. Der Informationsaustausch zum Thema „islamistischer Extremismus“ oder „Linksextremismus“ war Bestandteil aller Kooperationen, außer jener mit den Moscheen.

## **Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung**

Die Offenheit der Kooperationspartner für die methodischen Ansätze des Projekts wurde positiv hervorgehoben, während sich ein starres Curriculum in den Schulen negativ auf die Projektumsetzung auswirkte.

## **5.2 Kontext**

### *Wissenschaftliche und pädagogische Bestandsaufnahme*

Die in den Kapiteln 3.2 und 4.2 dargestellten Befunde zum aktuellen Stand der wissenschaftlichen Debatte um die Themen „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ sowie der Mangel an pädagogischen Materialien treffen für dieses Projekt gleichfalls zu. Inwieweit sich diese Defizite aber auf die Arbeit des Trägers niederschlagen, kann nach den vorliegenden Informationen nicht endgültig beurteilt werden. Der Träger greift auf Grundlage eines extremismustheoretisch orientierten Ansatzes auf Methoden aus dem Bereich der Rechtsextremismusprävention zurück und überträgt diese auf die anderen Themenfelder (siehe hierzu kritisch Kapitel 6.1).

## **5.3 Problembeschreibung**

Die Problembeschreibungen in den jeweiligen Teilprojekten haben eine unterschiedliche Reichweite. Während in einem Teilprojekt v. a. das Fehlen einer themenbezogenen Planspielmethode in der Region genannt wurde, steht in einem anderen Teilbereich das Aufkommen von Antisemitismus in muslimischen Milieus im Mittelpunkt. Das Problem, auf welches das dritte Teilprojekt reagiert, wurde mit den Begrifflichkeiten „Politischer Extremismus“, „Gewalt“ und „Ablehnung demokratischer Werte“ eher allgemein

beschrieben. Aufgrund der weiteren Tätigkeitsfelder des Trägers ist davon auszugehen, dass sich die Teilprojekte auf sicherheitspolitisch geprägte Definitionen von „Linksextremismus“ und „islamistischem Extremismus“ beziehen.

## 5.4 Zielgruppe(n)

### **Angestrebte Zielgruppe(n)**

In den Teilprojekten strebt der Träger an, Jugendliche und junge Erwachsene sowie Erwachsene in einer multiplizierenden Rolle zu erreichen. Die an den Projekten teilnehmenden Jugendlichen sind Schüler/innen, Lehrkräfte, Sozialarbeiter/innen sowie Mitarbeiter/innen von Behörden und Verwaltung sowie eine interessierte Öffentlichkeit.

### **Strategien der Zielgruppenerreichung**

Die Zielgruppe erreicht der Träger über Werbung an Schulen, in der Lokalpresse oder über seine Kooperationspartner.

## 5.5 Aktivitäten und angestrebte Resultate

### **Bereich pädagogische Praxis**

Die Hauptaktivitäten im Bereich der pädagogischen Praxis sind die Durchführung und Entwicklung von Bildungsprojekten sowie die Entwicklung von Beratungsstrategien und Vernetzungsangeboten. Die höchste Priorität der methodischen Ansätze hat das soziale Lernen, gefolgt von Ansätzen (inter-)kulturellen und (inter-)religiösen Lernens.

Resultate im Bereich der pädagogischen Praxis werden auf mehreren Ebenen angestrebt. Auf der Wissensebene soll das Bewusstsein über die Gefahren von „Linksextremismus“ und „islamistischem Extremismus“ geschärft werden, während auf der affektiven Ebene u. a. Empathiefähigkeiten übergreifend eine partielle Immunisierung gegen islamistische Einflussfaktoren entwickelt werden sollen. Auf der Handlungs- und Lebenslagenebene werden keine Ziele formuliert.

### **Bereich Materialentwicklung**

Als Ziel der Materialentwicklung benennt das Projekt die Erstellung einzelner Materialien bzw. einer Materialsammlung mit dem inhaltlichen Fokus auf die Auseinandersetzung mit der wehrhaften Demokratie und der Unvereinbarkeit von Demokratie und Extremismus. Die Materialien sollen in Schulen, außerschulischen Bildungseinrichtungen und Jugendeinrichtungen eingesetzt werden.



## **6 Stimmigkeit der Handlungslogik der Projekte und Kongruenz der Modellprojekte zum Programm**

Für das Erreichen von Projekt- und Programmzielen ist die Stimmigkeit der Handlungslogik der Projekte und deren Kongruenz zum Programm eine zentrale Bedingung. Der projektinternen, themenclusterbezogenen und programmbezogenen Ebene von Projektkongruenz/-stimmigkeit widmet sich der vorliegende Berichtsteil.

### **6.1 Projektinterne Stimmigkeit**

Im Zentrum der Analyse der projektinternen Stimmigkeit steht die Frage, inwieweit die Handlungslogik der Projekte plausibel ist und an welchen Stellen noch Nachsteuerungsbedarf besteht. Der Analysefokus liegt dabei auf den intensiv begleiteten Projekten, zu denen detailliertere Informationen vorliegen (siehe hierzu Kapitel 2.2). Aufgrund der geringen Stichprobe und der Spezifika des Samples der intensiv begleiteten Projekte sind die Ergebnisse nicht repräsentativ.

Die Wissenschaftliche Begleitung weist darauf hin, dass sich in stark auf Erprobung ausgerichteten Projekten, insbesondere in neuen Themenfeldern häufig leichte Brüche und Inkongruenzen der Handlungslogik zeigen. Jedoch sollten im Projektverlauf deutlich werdende bzw. sich bestätigende Inkongruenzen explizit reflektiert und bearbeitet werden.

Die Handlungslogik der hier analysierten sechs Projekte ist teilweise unstimmig hinsichtlich des Verhältnisses der Problembeschreibung, angestrebter Zielgruppe(n), Projektressourcen, angestrebtem Projektziel und Aktivitäten. Ein mehrfacher Befund ist eine sehr weit gefasste, zu wenig konkretisierte Problembeschreibung, aus der sich die gewählte Zielgruppensicht ausreichend nachvollziehen bzw. konzeptionell ableiten lässt. Eine pointiertere Herausarbeitung des Problems, auf das das jeweilige Modellprojekt mittels der Arbeit mit der gewählten Zielgruppe reagieren möchte, stellt eine zentrale Aufgabe im Rahmen der weiteren Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlicher Begleitung und Modellprojekten dar.

Insbesondere im Programmbereich „Linksextremismus“ wirkt das Herausgreifen bestimmter Inhalte aus dem unscharf eingegrenzten und heterogenen Feld des „Linksextremismus“ teilweise noch wenig konzeptionell vorbereitet. Hier wäre insbesondere eine Konzentration auf jugendrelevante Aspekte zielführend.

Im Hinblick auf die Stimmigkeit zwischen der Bestandsaufnahme zu Forschung und pädagogischer Praxis sowie den angestrebten Aktivitäten ist im Programmbereich „Linksextremismus“ eine allzu intensive bzw. unreflektierte Übertragung von Konzepten der Rechtsextremismusprävention kritisch zu hinterfragen. Angenommene Parallelen, z. B. zwischen Radikalisierungsprozessen, Ein- und Ausstiegskarrieren und Merkmalen der Ziel-

gruppe sind nicht ausreichend belegt oder nach Einschätzung der Wissenschaftler/innen wenig vorhanden.

Im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ weisen die Projektlogiken im Hinblick auf die Verknüpfung von Zielen und Aktivitäten teilweise Brüche auf. Es sollte reflektiert werden, ob die (oftmals sehr großteils beschriebenen) Ziele mit der strukturellen Anlage der Angebote, wie z. B. deren Dauer oder mit dem methodischen Ansatz des Projekts, realistisch erreicht werden können. So erscheint es beispielsweise nicht ganz verhältnismäßig, in einem sehr partizipativ angelegten Projekt Wissensziele bezüglich eines von der Zielgruppe gern vermiedenen Themas zu formulieren.

## 6.2 Projektkongruenzen auf Ebene der Themencluster<sup>36</sup>

Im Hinblick auf die Kongruenzen der Modellprojekte zum jeweiligen Themencluster ist für das Cluster „Bildungsprojekte mit jungen Menschen“ zu konstatieren, dass im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ alle in den Leitlinien genannten methodischen Ansätze von jeweils einzelnen Projekten umgesetzt werden. Auffällig jedoch ist, dass kein Bildungsprojekt dieses Clusters mit Jugendlichen dezidiert medienpädagogisch arbeitet und beispielsweise islamistische Internetseiten analysiert. Des Weiteren setzt bisher kein Projekt des Themenclusters politische Bildung explizit zu aktuellen Themen, wie „gegenwärtigen Entwicklungen in der islamischen Welt“ um. Vielmehr scheinen die Projekte aktuelle Entwicklungen im Sinne von alltagsrelevanten Ereignissen aufzugreifen, diese aber nicht systematisch als übergeordnete Projektthemen zu konzipieren.

Bei den Bildungsprojekten im Programmbereich „Linksextremismus“ fällt auf, dass beispielsweise kaum Begegnungsansätze durchgeführt werden. Dies könnte darin begründet sein, dass eine kritiklose Befürwortung des autoritären DDR-Staates, auch nach Erfahrungen der Projekte, unter (linken) Jugendlichen kaum existent ist. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen zu einem steten Bedeutungsverlust von autoritär strukturierten „linksextremistischen“ Organisationen. Überraschend hingegen ist, dass aktuelle Themen mit „linkem Bezug“, wie z. B. Globalisierung oder Bankenkrise, von keinem Projekt explizit aufgegriffen werden. Hier besteht bei den Modell-

36 Bei der Zuordnung der Modellprojekte zu den einzelnen Clustern orientierte sich die wissenschaftliche Begleitung an einer Aufstellung des BMFSFJ vom 12.09.2011 (BMFSFJ 2011c). Projekte, die in dieser Aufstellung nicht enthalten sind, werden nach einer Aufstellung vom 15.11.2010 den Clustern zugeordnet (BMFSFJ 2010). Dieser Einteilung folgend, setzen im Bereich „islamistischer Extremismus“ sechs Träger Modellprojekte in Cluster I („Bildungsprojekte mit jungen Menschen“), sechs Projekte im Cluster II („Sozialräumliche Ansätze“) und fünf Projekte im Cluster III („Arbeit mit sozialisationsrelevanten Akteuren“) um. Im Bereich „Linksextremismus“ arbeiten sieben Projekte im Cluster I, drei im Cluster II und zwei im Cluster III.

projekten Potenzial, stärker als bisher an den Interessen „linker“ Jugendlicher anzuknüpfen und sich diesen relevanten Themen zuzuwenden.

Bezogen auf das Themencluster „Sozialräumliche Ansätze“ lässt sich für beide Programmbereiche konstatieren, dass wenige Projekte diesem Cluster zugeordnet sind und bei einigen Projekten die Validität der Zuordnung umstritten ist. So strebt im Bereich „islamistischer Extremismus“ die Hälfte der Projekte dezidiert die Umsetzung sozialräumlicher Ansätze an und setzt Angebote zu identifizierten Problemlagen in einem geografisch begrenzten Raum um. Die andere Hälfte der Projekte will zwar verschiedene Akteure vernetzen, bezieht sich jedoch nicht dezidiert auf sozialräumliche Gegebenheiten bzw. sozialraumbezogene Konfliktkonstellationen. In diesen Fällen ist nach Ansicht der Wissenschaftlichen Begleitung eine alternative Zuordnung zu Cluster III plausibler. Im Programmbereich „Linksextremismus“ werden zwei auf Sozialräume bezogene Forschungsvorhaben umgesetzt, jedoch keine sozialräumlich orientierten Praxisprojekte.

Im Themencluster „Arbeit mit sozialisationsrelevanten Akteuren“ sollen Multiplikatorenfortbildungen und qualifizierte Elternarbeit durchgeführt werden. Von den fünf diesem Cluster zugeordneten Projekten im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ qualifiziert ein Projekt Eltern und bearbeitet gemeinsam mit diesen ihre Erziehungsbilder. Im Programmbereich „Linksextremismus“ wird keine Elternarbeit umgesetzt.

Übergreifend fällt hinsichtlich der Kongruenz auf Ebene der Themencluster auf, dass einige der in den Leitlinien beschriebenen Ansätze nicht oder nur in sehr geringem Umfang durchgeführt werden. Im Themenfeld „islamistischer Extremismus“ und bei dem themenübergreifenden Projekt wird sichtbar, dass aufgrund relativ komplexer Projektaktivitäten teilweise eine Einteilung zu einem Cluster schwerfällt und Überschneidungen zu anderen Themenclustern existieren.

## 6.3 Projektkongruenzen auf Programmebene

Im folgenden Kapitel wird auf die Kongruenzen der Projekte bezüglich des Gesamtprogramms eingegangen.

### *Themenübergreifende Aspekte*

- **Qualität der Anträge**

Die der Wissenschaftlichen Begleitung vorliegenden Anträge sind in Umfang und Qualität höchst unterschiedlich. So variiert beispielsweise der Umfang der Anträge von einer Seite mit knappen Ausführungen bis zu 18 Seiten mit detaillierten konzeptionellen Erläuterungen. Während manche Projekte dezidiert das Problem, auf welches sie reagieren sowie ihr Vorgehen beschrieben, beschränken sich andere Projekte auf die Beschreibung der angestrebten Produkte und eine Kostenaufstellung. Nur ein Viertel der Projekte nennt die aus ihrer Sicht modellhaften Elemente ihres Vorgehens und Ansatzes. Für die Anträge aus dem Jahr 2010 kann dies mit den zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorliegenden Leitlinien erklärt werden.

Obgleich in den seit Januar 2011 vorliegenden Programmleitlinien die Vorgaben an die Anträge geregelt wurden, sind die Anträge weiterhin durch Heterogenität gekennzeichnet. Insgesamt fällt auf, dass die Projekte im Themenbereich „islamistischer Extremismus“ in ihren Anträgen im Vergleich häufiger eine Ausarbeitung des Gegenstandsbezugs und eine detaillierte Beschreibung des konkreten Vorgehens vornehmen als die Modellprojekte im Themenbereich „Linksextremismus“.

- **Modellhaftigkeit**

Der Modellcharakter der Projekte kann sich auf mehreren Ebenen zeigen, zum einen bzgl. der innovativen Ausrichtung der MP und zum anderen im Hinblick auf die Übertragbarkeit der erprobten Ansätze. An dieser Stelle wird der Fokus – vor dem Hintergrund einer erwünschten Übertragbarkeit der erprobten pädagogischen Ansätze – auf den Teilaspekt der regionalen Verteilung der Modellprojekte gelegt.

Auffallend ist, dass 19 der 28 Modellprojekte des Bundesprogramms von Berlin aus umgesetzt werden. Nur ein einziges der anderen Modellprojekte hat seinen Sitz in einem ostdeutschen Bundesland. Zwar sind 16 Projekte bundesweit aktiv, eine Konzentration der Umsetzungsgebiete auf Berlin lässt sich jedoch klar erkennen. Die beschriebene Ballung von Aktivitäten hat ggf. hinderliche Auswirkungen auf die Übertragbarkeit der erprobten pädagogischen Strategien auf andere räumliche Kontexte (siehe Kapitel 7.1).

- **Gender Mainstreaming**

Das Konzept „Gender Mainstreaming“ ist für die Modellprojekte der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ in den Leitlinien folgendermaßen geregelt:

„Für die zu fördernden Projekte bedeutet dies, die Entwicklung, Organisation und Evaluierung von Entscheidungsprozessen, Beteiligungsformen und Maßnahmen so zu betreiben, dass in jedem Bereich und auf allen Ebenen die Ausgangsbedingungen und deren Auswirkungen auf die Geschlechter berücksichtigt werden, um auf das Ziel einer Geschlechtergerechtigkeit zwischen Frauen und Männern, Mädchen und Jungen hinzuwirken.“ (BMFSFJ 2011a, S. 19).

Detaillierte Aussagen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming im Programm zu treffen, stellt sich als äußerst schwierig dar, da diesbezüglich kaum Daten vorliegen. Informationen über die Ausgangssituation oder Zielsetzungen pädagogischer Maßnahmen im Hinblick auf Mädchen bzw. junge Frauen und Jungen bzw. junge Männer werden nur in vereinzelten Anträgen gegeben. Zwei Projekte der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ verfolgen einen dezidiert geschlechtsspezifischen Ansatz. In zwei weiteren Anträgen wird bewusst auf das Thema Gender Mainstreaming eingegangen (z. B. Beachtung einer ausgewogenen Beteiligung von Jungen und Mädchen, keine Beförderung geschlechterrollenstereotypen Denkens).

Insgesamt fällt jedoch auf, dass nur eine Minderheit der Projekte unterschiedliche Ausgangsbedingungen und genderspezifische Zielsetzungen formuliert. Es ist wünschenswert, dass die Projekte dies in den Folgejahren nachholen und als einen Teil ihrer Reflexion berücksichtigen. Dies kann beispielsweise verhindern, mit den Angeboten nicht intendiert hauptsächlich Mädchen bzw. hauptsächlich Jungen anzusprechen.

### ***Programmbereichspezifische Aspekte***

- **Zielgruppen im Programmbereich „islamischer Extremismus“**

Da in den Leitlinien die genannten Zielgruppen hinsichtlich ihrer verschiedenen Merkmale kleinteiliger als in Kapitel 3.4 charakterisiert sind, werden die Zielgruppen in der Logik der Leitlinien noch einmal gesondert dargestellt.

Im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ wird deutlich, dass alle in den Leitlinien genannten Zielgruppen von mindestens einem Projekt angesprochen werden sollen. Zugleich fällt jedoch auf, dass die Projektkonzeptionen zumeist eher unspezifisch auf Jugendliche und junge Erwachsene ausgerichtet sind. So nennen alle Projekte im Themenbereich „islamistischer Extremismus“ „Jugendliche, die in ihrer Ablehnung extremistischer Einstellungen gestärkt werden sollen“, als Zielgruppe.<sup>37</sup> Nur vereinzelt planen Projekte, beispielsweise mit bildungsfernen oder extremistisch orientierten Jugendlichen zu arbeiten. Analog dazu wird in nur einem Projekt angestrebt, spezifisch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausschließlich aus den (migrantischen und/oder muslimischen) Milieus zu erreichen.

- **Zielgruppen im Programmbereich „Linksextremismus“**

Die geförderten Projekte im Themenbereich „Linksextremismus“ weisen in ähnlicher Form eine Fokussierung auf wenig spezifizierte Zielgruppen auf. In der Bildungsarbeit mit Jugendlichen werden in nur einem Projekt extremistisch orientierte Jugendliche angesprochen. Jugendliche aus bildungsfernen Milieus werden konzeptionell von keinem der Projekte angesprochen. Dies könnte eventuell mit dem Gegenstand zusammenhängen, da es Hinweise gibt, dass „Linksextremismus“ nicht als spezifisches Problem bildungsferner Schichten klassifiziert werden kann (Deutscher Bundestag 2010). Analog zum Befund im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ arbeitet nur ein Projekt mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Milieus. In Bezug auf die Qualifizierung der Eltern besteht – anders als im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ – eine Leerstelle.

37 Diese Zielgruppenbeschreibung der Leitlinien ist sehr umfassend und wurde von der Wissenschaftlichen Begleitung im Sinne der Stärkung demokratischer Gegenkulturen verstanden. Bereits auffällig gewordene Jugendliche wurden somit in dieser Kategorie nicht erfasst.

- **Clusterbelegung im Programmbereich „islamistischer Extremismus“**

Bei der Verteilung der Modellprojekte auf die Themencluster ist im Bereich „islamistischer Extremismus“ auffällig, dass alle Cluster quantitativ etwa gleichmäßig mit jeweils sechs bzw. fünf Projekten besetzt sind. Allerdings erscheint bei einigen Projekten die Einteilung verhältnismäßig artifiziell. So arbeiten viele Projekte mit sehr unterschiedlichen Zielgruppen zugleich und legen konzeptionell keine eindeutige Hauptzielgruppe an. Insbesondere in Cluster II wurden einzelne Projekte zugeordnet, die nach Ansicht der Wissenschaftlichen Begleitung nicht dem methodischen Ansatz des Themenclusters entsprechen (siehe Kapitel 6.2).

- **Clusterbelegung im Programmbereich „Linksextremismus“**

Bei der Clusterbelegung ist sowohl eine quantitative als auch qualitative Unterbelegung der Cluster II und III festzustellen. So ist über die Hälfte der Projekte im Cluster I tätig. Die Projekte des Cluster II sind weitgehend forschend tätig oder führen Maßnahmen durch, die nach Einschätzung der Wissenschaftlichen Begleitung eher dem Cluster I zuzuordnen sind.

Ebenfalls lässt sich auch in diesem Programmbereich die eindeutige und ausschließliche Zuordnung in ein Themencluster nur bedingt aufrechterhalten. Erschwerend für die Clusterzuordnung kommt in diesem Programmbereich hinzu, dass Projekte existieren, die sich v. a. oder gänzlich auf Forschung oder Materialentwicklung konzentrieren und nicht ohne Weiteres in die Themenclusterstruktur einzugliedern sind, da sie in manchen Fällen gar keine pädagogische Praxisarbeit durchführen.

## **7 Erste Überlegungen zur Feinsteuerung des Programms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“**

Im Folgenden werden erste Empfehlungen im Hinblick auf eine Feinsteuerung des Programms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ vorgestellt. Diese wurden auf der Basis der im Jahr 2010 und 2011 erfolgten Erhebungen und Analysen der Wissenschaftlichen Begleitung entwickelt. Die Überlegungen beziehen sich zunächst übergreifend auf das Gesamtprogramm (Kapitel 7.1) und daran anschließend auf die Programmschwerpunkte „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ (Kapitel 7.2 und 7.3). Die folgenden Vorschläge konzentrieren sich auf wesentliche strukturelle und inhaltliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten, die geeignet erscheinen, das laufende Programm in der weiteren Umsetzung zu optimieren.

### **7.1 Erste Überlegungen zum Gesamtprogramm**

#### **Weiterentwicklung des Antragsverfahrens**

Im August 2011 wurde eine Regiestelle am BAFzA mit der administrativen Umsetzung des Programms betraut. Aus der Perspektive der Wissenschaftlichen Begleitung empfiehlt sich als weiterer Schritt eine Professionalisierung des Antragsverfahrens im Sinne einer Standardisierung der Prozesse sowie einer verstärkten Nutzung von Antragsformularen (inkl. der Kategorien „Modellhaftigkeit“ und „Gender Mainstreaming“).

Mit diesem Vorgehen wäre aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung das Ziel verbunden, eine Basis für die vergleichende Bewertung von Modellprojektanträgen zu schaffen sowie sicherzustellen, dass dem BMFSFJ, der Regiestelle und der Wissenschaftlichen Begleitung die notwendigen grundlegenden Strukturdaten zu den Modellprojekten vorliegen.

#### **Besetzung der Themencluster des Programms**

Im Hinblick auf die quantitative Verteilung der Modellprojekte über die Themencluster des Programms fällt auf, dass das Themencluster II, „Sozialräumliche Ansätze“, in beiden Programmbereichen („Linksextremismus“ und „islamistischer Extremismus“) nur mit wenigen Modellprojekten besetzt ist bzw. die geförderten Projekte hauptsächlich Einzelaspekte dieses Ansatzes umsetzen – sich also diesbezüglich z. B. im Rahmen von Einzelmodulen dem Thema widmen oder keine sozialraumbezogene Konflikt- und Situationsanalyse vorschalten (siehe Kapitel 6.2).

Die Wissenschaftliche Begleitung schlägt vor diesem Hintergrund vor, die Einteilung zu den Themenclustern einer Prüfung zu unterziehen. Außerdem sollte im Fall einer Neuförderung von Projekten v. a. im Themen-

feld „Linksextremismus“ der Versuch unternommen werden, die kaum belegten Themencluster II und III nachzubesetzen.

### **Berücksichtigung des inhaltlichen Gegenstands und der Zielgruppen des Programms**

Der inhaltliche Fokus des Programms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ liegt – analog der Zuständigkeiten des BMFSFJ – auf dem Vorfeld der Entstehung problematisierter Einstellungen und Verhaltensweisen. Neben pädagogischen Angeboten für Personengruppen, die „in ihrer Ablehnung extremistischer Orientierungen gestärkt werden sollen“ bzw. in Bezug auf die „linksextremistische“ bzw. islamistische „Gefährdungskonstellationen“ erkennbar sind, sollen jedoch auch Angebote für Jugendliche bzw. junge Menschen, die bereits extremistische Orientierungen zeigen, entwickelt und erprobt werden (BMFSFJ 2011a, S. 7).

Im Rahmen der Programmumsetzung zeigt sich zum einen, dass nur eine Minderheit der Modellprojekte im Bereich „islamistischer Extremismus“ dieses Thema inhaltlich-thematisch dezidiert bearbeitet und sich ein größerer Teil der Projekte im Bereich „allgemeine Demokratieförderung“ bewegt. Dies wird – zum Teil durchaus nachvollziehbar – u. a. mit Reaktanzen der Zielgruppe(n), mit befürchteten „Labeling“-Prozessen oder einem partizipativen Projektansatz (Aufgreifen der Themen der Jugendlichen) begründet. Diese Entwicklung sollte weiter im Blick behalten und regelmäßig gemeinsam mit den Stakeholdern diskutiert werden. Sollte sich herausstellen, dass sich die jeweiligen Ansätze im Programmverlauf nicht spezifizieren und thematisch ausdifferenzieren, sind aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung die Gründe hierfür herauszuarbeiten und zu besprechen und die möglichen Folgen für den „Programmertrag“ differenziert zu beleuchten.

Im Bereich „Linksextremismus“ fällt auf, dass zwar die Mehrheit der Projekte das Thema „Linksextremismus“ dezidiert aufgreifen möchte, dass hierbei aber sehr unterschiedliche Phänomene (z. B. „Menschenfeindlichkeit“, „Orientierungslosigkeit“, „Terrorismus“ oder „Überwachung“) bearbeitet werden, bei denen der allgemeine bzw. der jugendpolitische Bezug zur Thematik teilweise noch Klärungsbedarf aufweist. Hier empfiehlt die Wissenschaftliche Begleitung, die (Weiter-)Entwicklung des sozialwissenschaftlichen Forschungsstandes und den Fachaustausch zu fördern und die Phänomene, die im Rahmen des Programms bearbeitet werden sollen, ausdifferenzieren (z. B. „autonome Szene“, „Aktionsorientierung“). Zu überdenken wäre, diese ggf. nicht übergreifend mit dem sozialwissenschaftlich umstrittenen Label „Linksextremismus“ zu belegen.

Zum anderen fällt auf, dass in beiden Themenbereichen nur ein kleiner Teil der Projekte zentriert mit jungen Menschen arbeiten möchte, die bereits extremistische Orientierungen aufweisen bzw. sich in militanten Milieus bewegen (siehe Kapitel 6.3). Bei diesen Modellprojekten zeigen sich zudem häufig größere Herausforderungen bezüglich der Zielgruppenerreichung. Hier empfehlen sich aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung eine dezidierte „Fehlerfreundlichkeit“ der Programmverantwortlichen und die Ermöglichung von Um- und Feinsteuerungen durch die entsprechenden

Modellprojekte. Des Weiteren sollten zusätzliche Verfahren der Praxisbegleitung, -beratung bzw. der Supervision gezielt ermöglicht werden.

### **Übertragbarkeit**

Laut KJP sollen die Ergebnisse von Modellprojekten „auf andere Träger oder Förderbereiche übertragbar“ sein (siehe hierzu Kapitel 1.1). Da Modellprojekte sich in ihrer konkreten Umsetzung zugleich auf lokale Spezifika und Gegebenheiten (z. B. lokale Zielgruppenspezifika und konkrete Phänomenausprägungen) beziehen müssen, impliziert dies, dass hinsichtlich der Ansiedlung der Modellprojektaktivitäten ein möglichst weites, zugleich jedoch inhaltlich begründbares Spektrum an Projektstandorten sinnvoll ist (z. B. Berücksichtigung ländlicher und großstädtischer sowie ost- und westdeutscher Gegebenheiten). Im Hinblick auf die Themenbereiche „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ wird im Rahmen der Programmleitlinien von einer besonderen Bedeutung städtischer Milieus ausgegangen, da sich hier Problemkonstellationen verdichteten (BMFSFJ 2011a, S. 7). Eine Konzentration von geförderten Maßnahmen im (groß-)städtischen Raum ist somit durchaus programmgewünscht.

In der Programmumsetzung zeigt sich jedoch, dass die Mehrzahl der geförderten Träger in Berlin ansässig ist und die Projektaktivitäten in vielen Fällen auch in Berlin umgesetzt werden. Dieser Befund stellt sich analog zu den Evaluationsergebnissen in den Programmen zur Rechtsextremismusprävention dar (Bischoff et al. 2011, S. 7). Die häufige Ansiedlung von Programmakteuren in Berlin bringt ggf. durchaus Vorteile mit sich, da auf diese Weise Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten – z. B. im Sinne der gemeinsamen Umsetzung von Projekt(teil-)vorhaben oder des Fachaus-tauschs – lokal zur Verfügung stehen. Zugleich kann die räumliche Konzentration in Berlin jedoch den unerwünschten Nebeneffekt produzieren, dass erprobte Präventionsstrategien wenig auf andere (städtische) Kontexte übertragbar sind.

### **„Demokratieerklärung“**

Zahlreiche Modellprojekte in beiden Themenbereichen betonen hinderliche Einflüsse der „Demokratieerklärung“ auf ihre Arbeit (u. a. Unsicherheiten beim Zugang auf (gewünschte) Kooperationspartner wie z. B. Moscheegemeinden). Hier empfehlen sich entsprechende Beratungsangebote. Mittlerweile sind über die Programm-Homepage zusätzliche Erläuterungen zur Interpretation der Demokratieerklärung zugänglich (BMFSFJ 2011d). Inwieweit die bestehenden Unsicherheiten vollständig abzubauen sind, wird zu überprüfen sein.

## **Modellprojekte mit Forschungsorientierung**

Die Evaluationsergebnisse belegen, dass ein vergleichsweise hoher Anteil an Projekten insbesondere im Themenbereich „Linksextremismus“ Forschungsprojekte bzw. Projekte mit hohem Forschungsanteil umsetzt. Ein hoher Anteil von Modellprojekten im Themenbereich „Linksextremismus“ verknüpft die Forschung darüber hinaus nicht mit der (Weiter-)Entwicklung von pädagogischen Praxisansätzen. Das Phänomen der starken Forschungsorientierung lässt sich durch den erheblichen Bedarf an Wissensgenerierung in diesem Feld erklären und begründen. Da jedoch die Hauptaufgabe von Modellprojekten in der Entwicklung und Erprobung von Praxisvorhaben liegt und Expertisen und Forschungsvorhaben im Rahmen des Programms gesondert gefördert werden, empfiehlt es sich – für den Fall der Förderung weiterer Projekte – Forschungsvorhaben im Bereich der Modellprojekte auf den konkreten Projektgegenstand und das Wirkungsfeld des Projekts zu begrenzen (z. B. Durchführung von lokalen Situationsanalysen etc.) und mit der (Weiter-)Entwicklung pädagogischer Praxisansätze zu verbinden.

## **7.2 Themenbereich „islamistischer Extremismus“**

Analog den Evaluationsbefunden zu den Programmen der Rechtsextremismusprävention ist auch im Themenbereich „islamistischer Extremismus“ des Programms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ auffällig, dass bisher nur einzelne Träger mit muslimischer Bindung für die Umsetzung von Projektvorhaben gewonnen und nur wenige Migrantenselbstorganisationen als Projektträger in das Programm eingebunden werden konnten.

Dies ist nicht nur unter partizipativen, sondern auch aus inhaltlichen Gesichtspunkten zu bedauern: Die entsprechenden Träger können wichtige Perspektiven und relevante Fachexpertise beitragen und verfügen im Regelfall über einen guten Zugang zu (Teil-)Zielgruppen.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt die Wissenschaftliche Begleitung – für den Fall der Aufnahme weiterer Projekte – die gezielte Förderung entsprechender Träger bzw. die Ansprache und Beratung von Migrantenselbstorganisationen und Trägern mit muslimischer Bindung, die sich aufgrund ihres Profils und ihres Erfahrungshintergrundes für die Entwicklung und Umsetzung von Projektvorhaben eignen.

## **7.3 Themenbereich „Linksextremismus“**

Wie bereits beschrieben (siehe Punkt „Berücksichtigung des inhaltlichen Gegenstands und der Zielgruppen des Programms“), zeigen sich im Themenbereich „Linksextremismus“ deutliche Herausforderungen, den inhaltlichen Gegenstand näher zu bestimmen und seine jugendrelevanten Elementen

te herauszuarbeiten. Dies erscheint vor dem Hintergrund der eingeschränkten sozialwissenschaftlichen Forschungslage wenig verwunderlich. Es deutet sich jedoch an, dass mit dem Begriff „Linksextremismus“ so unterschiedliche Phänomene bezeichnet werden, dass überprüfenswert erscheint, inwieweit „Linksextremismus“ im sozialwissenschaftlichen und im pädagogischen Bereich (insbesondere mit Fokus auf die Jugendphase) einen geeigneten Oberbegriff darstellt.



## Abkürzungsverzeichnis

BAFzA	Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben
BKA	Bundeskriminalamt
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BMI	Bundesministerium des Innern
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DJI	Deutsches Jugendinstitut e. V.
GMF	Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
KJP	Kinder- und Jugendplan des Bundes
LKA	Landeskriminalamt
MP	Modellprojekt
Univation	Univation – Institut für Evaluation Dr. Beywl & Associates GmbH
WB	Wissenschaftliche Begleitung am Deutschen Jugendinstitut e. V.



# Literaturverzeichnis

- Battis, Ulrich (2010): Zur Zulässigkeit der „Extremismusklausel“ im Bundesprogramm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“. Online unter: [www.netzwerk-courage.de/downloads/Gutachten1\\_Extremismusklausel.pdf](http://www.netzwerk-courage.de/downloads/Gutachten1_Extremismusklausel.pdf), abgerufen am 22.3.2012
- Bischoff, Ursula et al. (2011): Abschlussbericht der Programmevaluation der Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Demokratie und Toleranz“ und „kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“. Berichtszeitraum 01.07.2007 bis 31.12.2010. Online unter: [www.dji.de/bibs/686\\_14317\\_PEabschlussbericht2010.pdf](http://www.dji.de/bibs/686_14317_PEabschlussbericht2010.pdf), abgerufen am 23.03.2012
- BMFSFJ (2010): Modellprogramme gegen Extremismus, 15.11.2010. Fact Sheets
- BMFSFJ (2011a): Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“. Leitlinie zum Programmbereich vom 10.01.2011
- BMFSFJ (2011b): Demokratieerklärung. Online unter: [www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de/demokratieerklaerung.html](http://www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de/demokratieerklaerung.html), abgerufen am 20.11.2011
- BMFSFJ (2011c): Modellprogramme gegen Extremismus 2011 vom 12.09.2011
- BMFSFJ (2011d): Erläuterungen zur Demokratieerklärung. Online unter: <http://www.demokratie-staerken.de/fileadmin/toleranz-foerdern/Redaktion/Downloads/PDF/DemokratieerklaerungFAQs08022012.pdf>, abgerufen am 26.03.2012
- Brüggemann, Ulrich/Klingelhöfer, Susanne/Schmidt, Mareike (2004): Zwischenbericht der Wissenschaftlichen Begleitung des Programms „entimon – gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“. Halle
- Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (2012): Hinweise zur Erklärung für Demokratie in den Programmen „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ und „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“. Online unter: [www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de/fileadmin/initiative-demokratie-staerken/Redaktion/interner\\_bereich/pdf/2012\\_01\\_12\\_Demokratieerklaerung\\_oL\\_FAQs\\_01.pdf](http://www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de/fileadmin/initiative-demokratie-staerken/Redaktion/interner_bereich/pdf/2012_01_12_Demokratieerklaerung_oL_FAQs_01.pdf), abgerufen am 12.01.2012
- Bundesamt für Verfassungsschutz (2011): Verfassungsschutzbericht 2010
- CDU/CSU/FDP (2009): Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und FDP. Wachstum. Bildung. Zusammenhalt. Online unter: [www.cdu.de/doc/pdfc/091026-koalitionsvertrag-cdu-csu-fdp.pdf](http://www.cdu.de/doc/pdfc/091026-koalitionsvertrag-cdu-csu-fdp.pdf), abgerufen am 20.12.2011
- DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V. (2011): DeGEval-Standards. Standards für Evaluation (DeGEval-Standards). Online unter: [www.degeval.de/degeval-standards](http://www.degeval.de/degeval-standards), abgerufen am 22.11.2011
- Deutscher Bundestag (2010): Bundestags-Drucksache 17/4334, 22.12.2010
- Deutscher Bundestag (2011a): Bundestags-Drucksache 17/5329, 01.04.2011
- Deutscher Bundestag (2011b): Bundestags-Drucksache 17/6420, 04.07.2011
- Erb, Rainer (2011): Legitimität von Kapitalismuskritik. Online unter: [www.bpb.de/publikationen/SAGBSN,0,Linksextremismus\\_in\\_der\\_Bundesrepublik\\_Deutschland.html](http://www.bpb.de/publikationen/SAGBSN,0,Linksextremismus_in_der_Bundesrepublik_Deutschland.html), abgerufen am 08.12.2011
- Hafeneger, Benno et al. (2009): BBE Newsletter 24/2009. Folgenreiche Realitätsverleugung: Das neue Extremismusbekämpfungsprogramm der Bundesregierung. Berlin
- Haubrich, Karin/Lüders, Christian (2007): Evaluation in wenig formalisierten pädagogischen Settings. In: Glaser, Michaela/Schuster, Silke (Hrsg.): Evaluation präventiver Praxis gegen Rechtsextremismus. Positionen, Konzepte und Erfahrungen. Halle, S. 136–149
- Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (2002): Deutsche Zustände. Folge 1. Frankfurt am Main
- Jesse, Eckhard (2002): Extremismus. Online unter: [www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41896/extremismus](http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41896/extremismus), abgerufen am 26.03.2012
- Klingelhöfer, Susanne (2007): Das Programm „Entimon“: Spezifika, Potenziale und Herausforderungen einer induktiv-rekonstruierenden Evaluation anhand Logischer Modelle. In: Glaser, Michaela/Schuster, Silke (Hrsg.): Evaluation präventiver Praxis gegen Rechtsextremismus. Positionen, Konzepte und Erfahrungen. Halle, S. 32–52
- Mayring, Philipp (1999): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 4. Aufl. Weinheim
- Neugebauer, Gero (2008): Extremismus – Linksextremismus – Rechtsextremismus. Begriffsdefinitionen und Probleme. Online unter: [www.bpb.de/politik/extremismus/linksextremismus/33591/definitionen-und-probleme](http://www.bpb.de/politik/extremismus/linksextremismus/33591/definitionen-und-probleme), abgerufen am 26.03.2012

- Ohne Autor (2011): Kundgebung gegen Extremismusstudien am 25.06.11, 14 Uhr vor der Innenbehörde. Online unter: <http://extremismusstudienstoppen.blogspot.de/2011/06/06/kundgebung-gegen-extremismusstudien-am-25-06-11-14-uhr-vor-der-innenbehoerde/>, abgerufen am 26.03.2012.
- Ossenbühl, Fritz (2011): Die Zuverlässigkeit von „Demokratieerklärungen“ im Rahmen eines Förderprogramms des Bundes. Online unter: [www.ndk-wurzen.de/downloads/Gutachten\\_Ossenbuhl.pdf](http://www.ndk-wurzen.de/downloads/Gutachten_Ossenbuhl.pdf), abgerufen am 22.03.2012
- Owen, John M./Rogers, Patricia J. (1999): Program Evaluation. Forms and Approaches. International Edition. London u. a.
- Univation (2011): Formative Evaluation. Online unter: [eval-wiki.org/glossar/Formative\\_Evaluation](http://eval-wiki.org/glossar/Formative_Evaluation), abgerufen am 26.11.2011

# Anhang

## Heuristik zur Darstellung des Gegenstandsbezugs der Modellprojekte

Inhalt(e)		<b>allgemein<sup>3</sup></b> Projekte, die mehrheitlich bzw. ausschließlich problematische Phänomene in der <b>Gesamtgesellschaft</b> bearbeiten	<b>fokussiert</b> Projekte, die mehrheitlich bzw. ausschließlich problematische Phänomene unter <b>Musliminnen und Muslimen</b> bzw. in <b>linken Szenen</b> bearbeiten	<b>zentriert</b> Projekte, die mehrheitlich bzw. ausschließlich <b>islamistische Einstellungen</b> bzw. <b>problematisierte Phänomene in militanten linken Szenen</b> bearbeiten
<b>GEGENSTANDSBEZUG<sup>1</sup></b>  <b>Zielgruppe(n)</b> Jugendliche und Multiplikatorinnen/ Multiplikatoren <sup>2</sup>	Jugendliche			
	Multiplikatorinnen/ Multiplikatoren			
<b>allgemein</b> Projekte, die vorrangig direkt bzw. indirekt mit <b>gesamtgemeinschaftlich zusammengesetzten bzw. „gemischten“ Personengruppen</b> arbeiten wollen	Jugendliche			
	Multiplikatorinnen/ Multiplikatoren			
<b>fokussiert</b> Projekte, die vorrangig direkt bzw. indirekt mit <b>Musliminnen und Muslimen<sup>4</sup></b> bzw. mit <b>Angehörigen linker Szenen</b> arbeiten wollen	Jugendliche			
	Multiplikatorinnen/ Multiplikatoren			
<b>zentriert</b> Projekte, die vorrangig direkt bzw. indirekt mit <b>Personen mit islamistischen Einstellungen</b> bzw. <b>aus militanten linken Szenen</b> arbeiten wollen	Jugendliche			
	Multiplikatorinnen/ Multiplikatoren			

Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

- 1 Projekte werden unter Bezugnahme auf ihren Arbeitsschwerpunkt eingestuft. Es ist daher möglich, dass sich die eingeordneten Projekte in Teilmodulen auch an andere Zielgruppen wenden und andere Themen bearbeiten; diese stehen jedoch nicht im Vordergrund.
- 2 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (auch: Pädagoginnen und Pädagogen und sozialräumliche Akteure) werden entsprechend ihrer angestrebten (allgemeinen, fokussierten oder zentrierten) Zielgruppe(n) zugeordnet.
- 3 „Allgemeine Zielgruppen“ können auch Jugendliche inkludieren, die problematisierte Einstellungen oder Verhaltensweisen zeigen. Hier zugeordnete Projekte sind jedoch in der Konzeption und Teilnehmerakquise nicht ausschließlich und mehrheitlich auf diese Zielgruppe ausgerichtet.
- 4 Muslimsein ist an dieser Stelle kategorieleitend, da die Religionszugehörigkeit aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung die Voraussetzung darstellt, islamistische Ideologien anzunehmen. Musliminnen und Muslime sollen von der Wissenschaftlichen Begleitung durch diese Kategorisierung jedoch ausdrücklich nicht grundsätzlich unter Extremismusverdacht gestellt werden. Letzteres gilt ebenso für Angehörige linker Szenen.